

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 409.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 3. September.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

## Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Neues aus dem dunkelsten England.

Unter dem pöden Titel „Im dunkelsten England“ veröffentlichte vor etwa 11 Jahren der berühmte englische Journalist und Menschenfreund William L. Stead ein sensationelles Buch. Es enthielt Enthüllungen über das Leben der Glendsten der Glenden, die in den Schlupfwinkeln Londons und anderer englischer Großstädte ein menschenunwürdiges Dasein fristen und bildete zugleich einen Aufruf an das „goldene Herz“ des britischen Publikums für ein neues Arbeitsfeld eines werththätigen Philanthropen, des in der ganzen Welt bekannten und gar oft verkannten General Booth, des Gründers und Führers der „Heilsarmee“. Der bis dahin nur als „Seelenretter“ bekannte General erbot sich, sein Scherflein zur Lösung der sozialen Frage beizutragen und beanspruchte dazu ein Grundkapital von 100,000 und ein Jahreseinkommen von 80,000 Lstr.

Wie er die Sache anzustellen gedachte? Die ehemals hauptsächlich auf die Erlösung von Seelen ausgehende Heilsarmee sollte künftig die in den Straßen aufgelaufenen, verkommenen, arbeitslosen und unwissenden Männer und Weiber nicht nur in fromme, sondern auch in nützliche Mitglieder der Gesellschaft umwandeln, indem sie den alle Großstädte unsicher machenden Auswurf der Menschheit zuerst in den zu diesem Zwecke zu gründenden Arbeiterheimen und dann in landwirtschaftlichen Anstalten unterbringen würde. Als letzte Station für die „Geretteten“ sollten in ungeheuren, schwachbevölkerten überseeischen Landstrichen zu errichtende „Kolonien“ dienen.

Die Schrift „Im dunkelsten England“ erlöste wie ein Wetter und hatte zur Folge, daß General Booth zur Ausführung seines Experimentes mehr als die erforderlichen 100,000 Lstr. im Handumdrehen erhielt. Das zur

Aufrechterhaltung und Weiterführung erforderliche Jahreseinkommen von 80,000 Lstr. kam nicht so leicht zu Stande. Im ersten Jahre ergaben die zu diesem Zwecke veranstalteten Sammlungen nur 7000 Lstr., in dem darauf folgenden hob sich die Summe bloß auf 15,000 Lstr. Die Geldfrage war übrigens nicht das einzige Hinderniß, das sich Booth in den Weg stellte. Viele seiner gläubigen Anhänger und, was noch schlimmer, die Hauptführer seiner Armee schüttelten mißbilligend die Köpfe ob dieses sozialen Reformprojektes. Ihrer Ansicht nach sollte die Heilsarmee nicht von ihrem einmal eingeschlagenen Wege der Seelenrettung abweichen. Jene Männer fürchteten, daß, wenn sich die „Armee“ zu weltlichen Dingen hergab, sie viel von ihrer Macht einbüßen könnte. Booth ließ sich aber weder durch die Befürchtungen seines Generalstabes, noch durch die Unzulänglichkeit der Geldmittel beirren, sondern machte sich muthig an die Verwirklichung seiner Pläne. Vor allem eröffnete er in den verschiedensten Theilen Londons und anderer Großstädte Englands „Arbeiterheime“, in denen Obdachlose schon für 2 Pence (= 17 Pf.) pro Nacht eine warme Stube, ein gutes Bett und freundlichen Rath fanden. Reist diesen Anstalten für Obdachlose errichtete er 130 Rettungs-Bilette oder „Schlupfwinkelposten“ im Herzen der schlimmsten Armenviertel der Großstädte. Diese Posten wurden mit Offizieren besetzt — oder eigentlich „beweibt“, denn zumeist sind es weibliche „Offiziere“, die ihr Leben der Aufgabe weihen, die Vermissten der Armen aufzuspüren und einem menschenwürdigen Dasein zuzuführen. Eine Aufgabe, die wahrlich ebenso viel Selbstverleugnung und Nächstenliebe wie persönlichen Muth erfordert!

Zu diesem Feldzug, den die Heilsarmee nun schon seit elf Jahren gegen Elend und Verzweiflung führt, braucht sie eine verhältnismäßig kleine Schaar von männlichen und weiblichen „Soldaten“, welche das von Booth ausgearbeitete Reformsystem zur praktischen Anwendung bringen. Man denke nur: Es werden jährlich 5—6000 „Gefallene“ in die weiblichen Rettungshäuser aufgenommen, von wo nach erfolgter Lehrzeit erwiefernenmaßen 60 pCt. der Unglücklichen thatsächlich einem besseren Leben zugeführt werden. Die in den Schlupfwinkeln aufgestöberten männlichen „Entgleisten“ jeden Alters kommen zuerst in die Anstalt für Obdachlose, um nachher in den zu diesem Zwecke in der Stadt errichteten „Elevators“ benannten Arbeiterwerkstätten untergebracht zu werden, wo nicht weniger als zwanzig verschiedene Handwerke gelehrt werden. Gegenwärtig sind 700 Personen ständig in den „Elevators“ beschäftigt. Sie bilden sich dort zu irgend einem selbstgewählten Beruf aus, sind aber begreiflicherweise noch nicht in der Lage, die vollen Kosten ihres Lebensunterhaltes mit ihrer Arbeit zu decken. Jeder Anfall kostet der „Armee“ durchschnittlich zwei Schilling pro Woche, mehr, als seine Arbeit werth ist. Wenn derselbe Mann jedoch, statt im „Rettungselevator“ unter-

gebracht zu sein, sich im Armenhaus befände, würde er der Gemeinde vierzehn Schillinge pro Woche — also siebenmal so viel — kosten und, was schlimmer ist, nach wie vor zum Abscham der Menschheit gehören, während er in der „Arbeiterfabrik“ der Heilsarmee mit jeder Woche ein tauglicheres Mitglied der Gesellschaft wird, ein Handwerker, der sich mit der Zeit sein Brod selbst verdienen kann.

Von den „Elevatoren“ weg wird eine Anzahl von Männern in die Arbeiterkolonie nach Hadleigh geschickt, wo sie in der Ziegelfabrikation und in allen zur Landwirtschaft gehörigen Arbeiten unterrichtet werden. Hier ist das Defizit noch höher: es beträgt sechs Schilling pro Mann und Woche (das ist aber noch immer kaum die Hälfte dessen, was das Armenhaus kostet), und zwar deshalb, weil die Leute selten lange genug in Hadleigh bleiben, um durch ihre Arbeit das Defizit decken zu können. In den ersten Monaten ihres Aufenthaltes ist diese Arbeit so gut wie gar nichts werth; sobald die Männer aber etwas Nützliches gelernt haben, verlassen sie Hadleigh, um Anderen Platz zu machen.

Um die für seine Projekte notwendigen Einrichtungen, sowie den Hundus zu schaffen, brauchte Booth nicht weniger als 150,000 Lstr. Er mußte also noch eine große Anleihe machen. Trotz allen Schwierigkeiten hat die Sache sich jedoch vortreflich bewährt. Der Erfolg ist auch in finanzieller Hinsicht ein so guter, daß, wollte die Heilsarmee heute z. B. das gesamte Inventar von Hadleigh unter den Hammer bringen, nicht nur das investierte Kapital bei Voller und Wemig erzielt würde, sondern auch noch ein hübscher Ueberschuß zu neuen Unternehmungen verbliebe. Dieses befriedigende Resultat ist zum Theil den glücklichen Operationen der „Armee“, zum Theil aber auch dem raschen Anwachsen der Bevölkerung in der Umgebung zu verdanken, wodurch der Bodenwerth in Hadleigh bedeutend stieg, sodaß ein Acre Landes, den der General für 18 Lstr. erstand, heute einen Werth von 100 Lstr. hat.

Seine Reformpläne vollinhaltlich auszuführen, ist Booth wegen Geldmangels bis heute noch nicht gelungen. Die überseeischen Kolonien stehen noch immer größtentheils nur auf dem Papier, und solange diese nicht zur Wirklichkeit werden, ist keine Hoffnung vorhanden, daß das soziale Unternehmen sich wird ganz allein erhalten können.

Der südafrikanische Krieg, der fast auf alle philanthropischen Unternehmungen einen Nehlthau geworfen hat, machte sich beim „dunkelsten England“ besonders fühlbar. Einstweilen muß sich Booth mit der in Colorado gegründeten „Rettungskolonie“ zufrieden geben, aber diese ist ausschließlich für die in den amerikanischen Städten „Geretteten“ bestimmt und den Auswanderern aus der alten Welt verschlossen. Gegenwärtig unterhandelt der General mit den australischen Regierungen,

## Fenilleton.

### Die Ahornspitze,

ein Ausichtsblick bei Mayrhofen im Zillerthal.

Von Dr. G. Böttcher.

Für das früher weit mehr genannte als gekannte, langeschneidige Zillerthal hat seit der Eröffnung der Zweigbahn J e n b a c h - M a y r h o f e n eine neue Epoche begonnen. Gar Manchen mag früher die ermüdende Postfahrt durch die breite, jeglicher Romanik entbehrende Thalsohle abgesehrt haben, den herrlichen „vier Gründen“ des oberen Zillerthales einen Besuch abzustatten. Jetzt durchheilt man den Eingang im Fluge und befindet sich, in der Schlupfwinkel Mayrhofen angelangt, im Herzen der Zillerthaler Hochalpen, zu deren grandiosen Gletschern und Gipfeln nunmehr der Weg nach allen Seiten hin offen steht. Vor drei Jahren war es uns vergönnt, bei prächtigem Wetter einige Wochen in jenem Gebiete zuzubringen. Freunden desselben dürfte folgende kleine Episode vielleicht angenehme Erinnerungen an frohe Bergwanderungen wachrufen.

Mit Spaziergängen gedachten wir uns einzuwandern, bis wir uns für eine Besteigung genug trainirt vorkommen würden. Doch es kam anders. Als am zweiten Morgen nach unserer Ankunft in Mayrhofen wieder kein Wölkchen am Himmel zu erschauen war und alle sichtbaren Gipfel in haarstarken Konturen sich präsentirten, da packte uns trotz aller Vorsätze der Blasse, gelbliche, nagende Neid mit den Wölkchen, die jetzt dort oben standen. Was mußten die heute sehen? Eine so unedle Empfindung durfte nicht aufkommen, und so ward denn der Beschluß gefaßt, auf die Gefahr nachträglicher Muskelwehmen hin, die harmlose, aber stielte Ahornspitze auch untrainirt in Angriff zu nehmen. Noch wurde am Vormittag nach echter Sommerfrischlerart am Waldeckrande umher gelegen, geschmollert und beschaulich die ruhige, spitzige Sommerpracht des Tages genossen, der frühe Nachmittag fand uns mit unserem Führer Michael Maier! auf dem Wege zur Edelhütte. Mancher, der im Zillerthal zu Hause ist, kennt gewiß den intelli-

genten, tüchtigen und bescheidenen Mann — Maier! ist übrigens auch als Verfasser trefflicher Bergschuhe bekannt. Frisch und munter wurde der Marsch begonnen, doch mancher Seufzer sollte sich der Brust entringen, ehe das gastliche Haus uns empfing. Wenn irgendwo, dann gilt für diesen Hüttenanstieg der alte, griechische Vers: „Vor die Tugend aber sehten die Götter den Schweiß.“

Ein glatter, guter Weg, aber so steil, so unablässig und unbarmherzig steil — und obwohl es durch Wald geht, bohrt die Sonne ihre Strahlen hindurch und weiß den Wanderer zu finden. Verhältniß man an einer Richtung und schaut hinab, so ist man anfangs erfreut, Mayrhofen klein und zierlich wie ein hübsches Spielzeug zu seinen Füßen liegen zu sehen, man freut sich auch noch ein zweites und drittes Mal, doch endlich glaubt man durch seine endlose Serpentinleiter ein anderes Bild verdient zu haben. Das giebt's aber nicht. Kurz, der Edelhüttenweg ist ein etwas wucherlicher Eingangsloch, den die Ahornspitze dem Besucher für den Genuß ihres Panoramas aberlangt. Noch eine Partie war außer uns unterwegs, die uns je nach den Rastpausen bald überholte, bald wieder zurückblieb, ein etwas forpulerter Herr mit jovialen Zügen, halb Dunkel, bald Papa gerufen, zwei junge Herren und zwei recht schlaffe, junge Mädchen. Der unmittelbare Eindruck, den die Gesellschaft machte, schien uns angenehme Hüttengegnen versprechen zu wollen. Noch war kein Wort gewechselt. Als wir jedoch nach Erlösung einer steilen, natürlich gänzlich schattenlosen Wiese am oberen Rande derselben anlangten, trat eines der jungen Mädchen mit freudlichem Gruß auf meine Frau zu und bot ihr einen Papierbecher voll eben geschnittener Heidelbeeren zur Erquickung. Dieser unmittelbare Ausfluß eines lebenswürdigen Gemüths, mehr noch als die Gabe selbst, wirkte so belebend auf meine Frau, die nicht vom Steigen — das kann sie ja — wohl aber von der Sonne einigermassen mitgenommen war, daß sie alle Beschwerden vergaß. Der Rest des Weges wurde gemeinsam gemacht; noch gab es manchen warmen Schritt, als jedoch die Region der Quellen erreicht war und der Durst nach Bergensluft gestillt werden konnte, da waren die Haupt-

strapazen vorüber, zudem sank die Sonne tiefer, während die Höhe sich bemerkbar zu machen begann und ein erfrischender kühler Luftzug die erhitzten Schläfen kühlte. In äppigster Fülle blühten die Alpenrosen, ganze weite Flächen schimmerten in dem zarten Rosa, das die Blüten des hier heimischen Rhododendron auszeichnet.

Schon dämmerte es, als uns die bayrische Flagge von der Edelhütte entgegenwehte. Bald waren wir am Ziel und ließen es uns gut sein. Wir standen jetzt 2288 Meter hoch, immerhin gegen Mayrhofen eine Differenz von gut 1000 Metern, was die Steilheit des Marsches genugsam erklärt. Der Hütte selbst, von der Sektion Würzburg des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins erbaut, gebührt alles Lob.

Sie ist gut bewirthschaftet und liefert unserer hungertigen Gesellschaft eine reichliche und wohlgeschmeckte warme Mahlzeit. Darauf hielten die jungen Damen es für wünschenswerth, daß an Julius geschrieben wurde, und so schrieben wir denn Alle an Julius. Julius war, wie wir später erfuhren, ein junger Arzt, der Bräutigam der einen unserer jungen Mädchen. Vom Nebentisch, wo ein paar verspätete Wanderer eingetroffen waren, hörten wir inzwischen unheimliche Berichte herübertrönen von den Schrecken der Ahornspitze, die jene Herren noch hatten erklimmen wollen. Bis an die Ahornspitze hatten sie im Schnee gesteckt, und doch nicht hingefunden, einen Führer hatten sie freilich nicht gehabt. So konnte man meinen, es wäre mindestens vom Cimone della Pala oder ähnlichen widerspenstigen Herren die Rede, nicht aber von unserem friedlichen Berge. Nicht ganz so früh, als wir eigentlich sollten, gingen wir zur Ruhe. Die Damen fanden im Damenzimmer gute Betten, wir rollten uns auf dem Matrasenlager in die trefflichen warmen Decken.

Um halb Vier war Alles auf den Beinen. Rühl und frisch und klar war der Morgen, Alles, wie wir es nur irgend wünschen konnten. Rasch war Frühstück und Berproviantirung erledigt, und nun begann der Marsch, erst noch durch Wiesen, dann auf feintigem Pfade. Dies ist für jeden Pflanzenfreund ein besonders genussreiches Stadium jeder Hochtour, das Durchwandern des kühleren Vegetationsgürtels mit seiner entzückenden Zwergflora. Hier wimmelte es von den zarten gefranzten

und er hat Aussicht, in Westaustralien 20,000 Aker Landes für seine Zwecke zu bekommen.

Um meinen Lesern einen klaren Begriff von der ungeheueren Ausdehnung des bislang zur Ausführung gelangten sozialen Rettungswerkes zu geben, will ich die jüngst veröffentlichten statistischen Daten dieses „Zweiggeschäftes“ der Heilsarmee anführen:

	Zahl der Institutionen		Gesamtsumme
	Großbritannien	Ausland	
Kinderasyle	—	31	31
Schlupfwinkelposten	41	91	132
Nachtungsheime	25	88	113
Erwerbslehre	1	12	13
Nahrungs- und Obdachdepots	24	133	157
Arbeits-Büreaus	13	10	23
Arbeiter-Fabriken	9	67	76
Landwirtschaftliche Kolonien	1	15	16
Andere Institutionen	8	58	66
Zusammen	122	505	627

Dieses ausgedehnte Rettungswerk wird von nur 2669 männlichen und weiblichen Soldaten und Offizieren der Heilsarmee im Gang erhalten. Es erstreckt sich nicht nur auf alle englisch sprechenden Länder, sondern auch auf Skandinavien, Indien, Holland, Belgien, Deutschland, Frankreich und die Schweiz. In Indien und auf Ceylon hat diese sociale Rettungsarmee 23 Dorfbanken errichtet, um dem wüsten Treiben der einheimischen Geld-darleiher einen Kiegel vorzuschieben; den größten Erfolg aber erzielte sie in den australischen Kolonien, wo man sie als philanthropisches Werkzeug der Regierungen betrachtet.

Diese große Schöpfung des Generals Booth und seiner Familie hat die Anerkennung und Bewunderung von Männern errungen, denen man weder Voreingenommenheit noch Bigotterie nachsagen kann. Cecil Rhodes, Herbert Gladstone, Sir Walter Besant und der französische Schriftsteller Augustin Leger sprachen sich in Wort und Schrift gleich begeistert darüber aus, nachdem sie die verschiedenen Institutionen besucht und einer eingehenden Prüfung unterzogen hatten. Man mag die Thätigkeit des „Generals“ Booth von welchem Standpunkt immer betrachten, Bewunderung muß ihm Jedermann zollen ob seiner uneigennütigen Menschenfreundlichkeit, seines fast unerreichten Finanzgenies und seines fabelhaften Organisationstalentes. Die Heilsarmee nimmt unter den social-religiösen Organisationen unserer Tage unstreitig den ersten Platz ein. Sie hat gegenwärtig 7500 Versammlungsorte, von denen sich 1500 in Großbritannien, 2700 in Amerika und den Kolonien, 1800 in Indien und Japan und der Rest auf dem europäischen Festland befinden. Um eine solche in- und ausländische Armee aufrecht erhalten zu können, bedarf es jährlich der Kleinigkeit von fast 2,000,000 Mtr. und Booths Finanzgenie bringt diese ungeheure Summe auf. Man kann dreist behaupten, daß dieser merkwürdige Mensch, kraft seines großen Einflusses auf die Menge, ein Kapital von mindestens 70,000,000 Mtr. aus unsichtbaren Quellen geschöpft und zur Rettung bezw. Besserung von Legionen gefallener und verkommener Menschenkinder jeden Alters und jeder Konfession verwendet hat. Das können ihm nicht Viele nachmachen.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. September.

**o. Sedanfeier.** Zu dem Festzuge nach dem Neroberg hatten die Krieger- und Militär-Vereine unserer Stadt gestern Nachmittag gegen 3 Uhr vor dem Rathhause auf dem Schloßplatz Aufstellung genommen. An der Spitze stand der Krieger-Verein „Germania-Memnonia“, der nur aus Veteranen aus den letzten Feldzügen bestehend, am weitesten zahlreichsten vertreten war; ihm reiheten sich der „Krieger- und Militär-Verein“, der „Militär-Verein“, das „Uniformirte

Blöcken des Soldaten und große Rosen erschienen tief blaue von den düstigen Blüthenbüscheln des Speik. Diese hübsche Primel wächst feineswegs auf allen Bergen und machte uns daher besondere Freude. Der eigentliche Anstieg zum Gipfel ist eine ausgezeichnete Übungstour für Reulinge. Breite Schneefelder wechseln mit hübschen Kletterpartien, nichts eigentlich schwierig oder gar gefährlich, aber doch so, daß sie Aufmerksamkeit erfordert wird. Ein Tritt um eine schiefe Feldplatte herum, die nur einem äußerst schmalen Fuß Halt bietet, will sogar mit großer Sorgfalt und Vorsicht gemacht sein. Man weiß ja, daß viele auch der als unschwierig bekannten Hochtouren irgend eine solche kleine Stelle haben. Man weiß ja aber auch, wie sich die Sicherheit des Fußes steigert, je mehr es darauf ankommt. — So sauer uns der Hattenweg geworden war, so genussreich war uns dieser Anstieg.

„Habte Schmerzen, die hab' ich gern“, so heißt's bei Wilhelm Busch, und so dachten auch wir. Ein hübsches Intermezzo war der Anblick von vier auf einem benachbarten Grat dahintrotzenden Gemsen. Hornspitze und vor Allem Tristner beherbergen einen großen Bestand dieses poestemwobenen Antilopenwildes, das von den Fortwärtlern des Grafen Auersberg nach Möglichkeit geschützt und gesont wird.

Den Gipfel der Hornspitze krönt ein schöner doppelter Felsaufbau von eigenartig wilder Figur. Wir steuerten dem mehr nach links gelegenen der beiden Steingebilde zu, und nach Alles in Allem 2-stündigen Marsche standen wir auf dem kleinen, aus durcheinander geworfenen Blöcken bestehenden Plateau. Es bot gerade bequemen Raum für unsere Gesellschaft.

Was ein so stark thalwärts vorgeschobener Felsen wie unser Berg, wenn er dabei über eine Höhe von fast 3000, genau 2971 Meter verfügt, für eine Rundschau steuern muß, ist a priori klar. So ward uns denn auch überreichlicher Lohn für den Schweiß zu Theil, den uns die Edelhütte gekostet. Man ist im Anfang fast geblendet von der Fülle des Geschautes. Doch bald lernt man sich zu orientiren. Da liegen sie alle leibhaftig vor uns, wie riesenhafte Zuckergebäde, alle die Gipfel unseres Ge-

Beteranen- und Landwehr-Corps“, der Krieger- und Militär-Verein „Fürst Otto von Bismarck“, die „Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.“ und der „Marine-Verein“ an, alle, bis auf den letzten Verein, mit Fahnen. Auf dem Sammelplatze hatten sich Sr. Excellenz, Herr Generalleutnant v. Barby, mit dem eisernen Kreuz 1. Klasse auf dem schwarzen Rock, und Herr Polizeidirektor v. Schend, letzterer in der Uniform des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments, bei dem er den Feldzug von 1870/71 mitgemacht, eingefunden. Excellenz v. Barby begrüßte die einzelnen Vereine und diese salutirten den greisen General bei dem Abmarsche. Der letzte erfolgte durch die Burgstraße nach der Wilhelmstraße, und von da bewegte sich der Zug über die Taunus-, Geisberg- und Kapellenstraße nach dem Neroberg. Das Wetter war ja, in den ersten Nachmittagsstunden wenigstens, sehr günstig, jedoch es dem Volksfeste auf dem reben- und waldbetänzten Berge an zahlreichem Besuch sicherlich nicht gefehlt haben wird. — Aus Anlaß des nationalen Festes waren gestern Nachmittag die Schulen, sowie die städtischen und staatlichen Büreaus geschlossen und die städtischen Arbeiter hatten ebenfalls von 4 Uhr ab frei. In den Schulen wurden gestern Vormittag in den einzelnen Klassen im Verlaufe des Unterrichts kleine Feste, bestehend aus Ansprachen der Lehrer und patriotischen Liedern, abgehalten.

— **Kirchliche Volkskonzerte.** Wir können den Lesern unseres Blattes die erfreuliche Mittheilung machen, daß diese so beliebten Konzerte nach beendeter Sommerpause heute Mittwoch, den 3. September, Abends 8 Uhr, in der Marktkirche wieder beginnen. Als i. St. diese Konzerte begonnen wurden, war der ausgesprochene Zweck derselben der, allen Zuhörern schöne kirchliche Musik zu Gehör zu bringen und damit das religiös musikalische Bedürfnis zu befriedigen. Aus diesem Grunde werden diese Konzerte mit freiem Eintritt für Jedermann veranstaltet, wobei es jedoch Niemandem benommen ist, zur Befreiung der Kosten sein Scherlein auf die beim Ausgange ausgestellten Zeller zu legen. Daß diese Konzerte ein vorhandenes Bedürfnis befriedigten, zeigte der so außerordentlich rege Besuch, und sollen dieselben deshalb auch diesen Winter sorgfältig werden. Jeden Mittwoch Abend 8 Uhr findet ein solches Konzert in der Marktkirche statt. Für heute Mittwoch Abend haben sich die Herren Konzertänger Eduard Habig von hier (Bariton), Herr Ludwig Kufro von hier (Cello) gütigst bereit erklärt, mitzuwirken. Zum Vortrag kommen Vieder von Hüller, Raff und Kremer, Cellovorträge von Woltermann und Tenaglia, sowie neue Orgel-Kompositionen von Bermann und Renner und steht bei der Reichhaltigkeit des Programms und der anerkannten Künstlerkraft der Mitwirkenden ein schönes Eröffnungs-Konzert in Aussicht.

— **Alpen-Verein.** Anlaßlich der morgen beginnenden Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ist der Sektion Wiesbaden eine hübsche Widmung zugegangen. Sie besteht in einer Tafel aus blauem Sammt, in der Mitte verziert mit den Emblemen des Alpinismus aus weißem Metall. In den Ecken steht, gleichfalls in metallenen Buchstaben, der Spruch: „Frühen Muth zu Kampf und Leid hab' ich thalwärts von der Höh' getragen; Alpen, Alpen, unvergänglich seid Meinem Herzen ihr in allen Tagen.“ Die Tafel, in Korkeisenrinde gerahmt, ist inmitten geschmackvoller Blumendekoration nebst der Festgabe (Blüme), festgeheftet in dem Schaufenster der Gärtnerei Weber u. Co., Wilhelmstraße 4, ausgestellt. Das Geschäftsbüreau des Festauschusses wird schon heute (Mittwoch) Nachmittag um 3 Uhr nach dem „Hotel Vogel“, Rheinstraße 27, verlegt. Der besseren Uebersicht wegen wäre es erwünscht, wenn auch die Anmeldungen zum offiziellen Festmah! im Kurhause (Samstag, den 6., 3 Uhr) möglichst frühzeitig erfolgten. Für das Begrüßungsfest auf dem Neroberg haben außer dem „Männergesangsverein“ auch hervorragende Kräfte der Kgl. Oper ihre freundliche Mitwirkung zugesagt.

bietes, deren Namen wir bis dato nur auf der Karte gesehen. Wir schweifen erst über die Spitzen des Nebenfammes hin, auf dessen äußerem Ansläufer wir stehen, finden der Reihe nach die Poberg, Wilhelmsspitze, Grundhartner zc. zc. Dann sehen wir, wie mit der Wollbachspitze diese unsere Kette, welche Stilaup- und Zillergrund voneinander scheidet, in scharfem Haken umbiegt zum gewaltigen Zillerthaler Hauptkamm. Je weiter wir schauen, desto tiefer liegen sie in Schnee und Eis begraben, die Häupter dieser Rieser. Dort zeigt man uns die Vöfler, den Schwarzenstein, weiterhin die Gruppe, die die Berliner Hütte sich zugeeignet hat, und schließlich im Hintergrund die gänzlich weißen Pyramiden des Hochferner und Hochfeiler. Eine reizende Abwechslung bietet gegen diese Majestät der umfassenden lieblichen Thalbild, ein besonderer Vorzug solcher peripherischen Ausflugsberge. Nun hastet der Blick auf einem anderen eisbedeckten Hochkamme. Das ist die Kette der Tager-Alpen. Auch dort ist Alles klar, nur der „scheppe“ Nipper und der runde Niffler haben sich nicht entschließen können, ihre Raatmütze uns zu Ehren abzunehmen. Wir sind dem Niffler dafür später zu Veibe gerückt. Von allem Sonstigen, was wir erblickten, will ich nur noch die Reihenspitzengruppe, die Nieserfernergruppe und die fernen Tauern erwähnen, um Sie ahnen zu lassen, welch unbefreidliches Panorama wir genossen. In heiterer Stimmung wurde, nachdem das Auge sich einweilen satt gesehen, das Frühstück genossen. Dann ging's ans Photographiren, d. h. Seitens unserer Genossen, — wir sind dieser Leidenschaft noch nicht verfallen —, nun noch ein letzter, langer Abschiedsblick und der Abstieg begann. Bald war die oberste Felsenpartie erledigt und nun luden die breiten, scharfen Schneefelder zu fröhlicher Fahrt ein. Unter munteren Rufen saufen die kleinen Gruppen eine hier, eine dort hinab. Wo nicht mehr abgefahren werden konnte, da gab es jenes komische Gemisch von taumelndem Gehen, Laufen und Springen, das sich beim raschen Abstieg über Schnee gern entwickelt und der Gesellschaft das Aussehen von Betrunknen giebt. Nach 1 1/2 Stunden sahen wir wieder in unserer Hütte und nach kurzer Rast wurde der Heim-

— **Kunstsalon Banger** (Taunusstraße 6). Wegen vollständigem Neuarrangement bleiben die Ausstellungs-Räume heute Mittwoch geschlossen.

uc. **Wink für die Familienpflege von Trinkern.** Der als Vorkämpfer gegen den Alkoholmißbrauch rühmlichst bekannte Dr. W. Vode in Hildesheim ertheilt für die Familienpflege von Trinkern folgende gute Rathschläge: 1. Enthaltet Euch der geistigen Getränke ganz oder wenigstens im Beisein der Kranken. 2. Halte alle Personen von Eurem Kreise fern, welche diese Getränke lieben oder leichtsinnig darüber reden. 3. Behalte keine Getränke in Eurem Hause und bringe keine hinein. 4. Belehrte Euch selbst über die gesundheitlichen, wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Gefahren, die der Alkohol über das Menschengeschlecht und besonders über die Trinker bringt, verbreitet die Ueberzeugung muthig, die Ihr durch dieses Lesen und Euer Nachdenken über die Sache gewinnt. 5. Seid stets freundlich und nachsichtig gegen den Kranken; vermeidet es sehr, ihn zu ärgern, vielmehr macht es ihm daheim so traulich und lieb wie möglich. Unterhalte ihn durch Spiele, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Plaudereien, vergnügliche Arbeiten, daß er nie Langeweile und damit Sehnsucht nach dem Wirthshaus bekommt. 6. Sucht ihm gesunde Liebhabereien einzuführen, Lust an ungefährlichen Spielen, körperlichen Übungen, Gartenbau, Musik, Kunst, naturwissenschaftlichen und anderen Sammlungen zc. Sucht ihm namentlich auch Ideale einzuführen, Streben nach höherer Erkenntniß, höherer Nützlichkeits für die Mitmenschen, näherem Verhalten zu Gott und seinen Verkindern. 7. Sorgt für sein körperliches Wohlbefinden, daß er möglichst wenig unter Kälte und Hitze, Hunger und Durst zu leiden hat; bewahrt ihn vor übermäßiger Arbeit, aber noch mehr vor Müßiggang. 8. Gebt ihm pünktlich nahrhafte und wohlschmeckende Speisen, aber nur solche, die nicht zum Genuß von Bier oder Spirituosen reizen, also nicht zu fettiges, Salziges, Gepeffertes und dergleichen. Gewöhnt ihn lieber an wasserreiche Kost, Früchte aller Art und Gemüse, auch an Süßigkeiten, Kuchen zc. Die Speisen, die in den Wirthshäusern gewöhnlich verabreicht werden, sind oft auf die Erzeugung des Alkoholbuhres berechnet, also nehmt sie nicht zum Vorbild. — Personen, welche zum Trunk neigen, wollen von Milch, Obst und Süßigkeiten in der Regel nichts wissen, während die Enthaltamen diese Speisen besonders lieben. Wie schwer dieses Gebot ist, so wichtig ist es auch; mit Beharrlichkeit ist dafür zu sorgen, daß die Patienten so häufig wie nur möglich Obst, Milch, Süßigkeiten und andere milde Kost bekommen. 9. Pfllegt alkohollose Getränke, lerni sie gut zubereiten und habt sie immer auf dem Tische; nicht nur Kaffee, Chokolade, Kakao, Thee von guter Beschaffenheit, sondern auch Limonaden verschiedener Art, künstliche Wasser und ein gutes, kühles Brunnenwasser. Im Frauenheim vor Hildesheim hat jede ehemalige Trinkerin bei der Arbeit einen großen Krug Kaffee neben sich stehen, den sie füllen kann so oft sie nur will. 10. Sucht Männer und Frauen in Euren Bekanntenkreis zu ziehen, die einen guten Einfluß auf den Kranken haben können, idealistisch gesinnte und mäßige oder am besten enthaltame Personen.

d. **Die „Näherin“.** Selbstbewußt und ungentri betritt sie den Gerichtssaal. Einen Moment lang suchen ihre dunklen Augen im Zuschauererraum, dann ein leichtes Errotthen, ein etwas befangenes Räckeln und sie nimmt auf dem Armenständerbänkelchen Platz, den Kopf etwas vornüber geneigt, sodah der gewaltige Federhut das Gesicht in tiefen Schatten hält, und nervös mit dem Eisenbein-griff des hellseidenen Sonnenstrimmchens spielend. „Die Sache M. M.“ ruft der Gerichtsdienner auf; „hier!“ antwortet ein Stimmchen unter dem Federhut von der Anklagebank her. „Sind Sie die Näherin M. M.“? fragt der Vorsitzende. Auf das bejahende Kopfnicken der Kleinen befiehlt er: „Dann stehen Sie auf!“ Mit gerlichen Schritten tritt die Kleine vor den Richtertisch und ihr momentanes Verdatterfein (offenbar zurückzuführen auf ein Paar vorwurfsvolle, traurige Frauenaugen im Zuschauererraum) ist vollständig geschwunden. „Ihr Be-

weg angetreten. Wiederum genossen wir alle Reize der hochalpinen Flora, erst wurde Speik gepflückt, dann ein paar schöne Sträuße von Alpenrosen gesammelt. Von allem Anderen, was uns aufstieg, den Sentianen, Potentillen, Saxifragen und wie sie alle heißen, Bestimmungs-Exemplare eingesteckt. Das war Alles sehr schön — aber, aber, aber — nun waren wir an dem Punkte, wo unsere gestrigen Leiden ausgehört und wo die heutigen beginnen sollten. War die Sonne gestern noch dagewesen, so war sie heute schon wieder da und die Steilheit, die unbarmherzige Steilheit. Das ruht in den Knien. Doch ich will keine nochmalige Jeremiade anstimmen, sonst könnte ich dem Kredit der Hornspitze schaden und das wäre nicht recht; denn sie verdient in hohem Maße, daß man sie besucht.

Troh waren wir freilich, als wir im Thale standen; selbst die letzte Wanderung durch die glühende Mittagssonne erschien uns als ein kurzer Schwanz für den langen Hund, über den wir schon gekommen waren, und was die Hauptsache war, die Mühseligkeit schmedte — der sicherste Beweis, daß man sich nicht zu viel gethan. Wir waren an diesem Morgen zwar nur 733 Meter hinauf, dann aber 2331 Meter in einer Tour hinabgestiegen, immerhin am dritten Tage nach der Ankunft am Standorte eine ganz respectable Zumuthung an Muskeln und Gelenke.

Wie Schönes haben wir damals noch im Zillerthal und später in den Gröden Dolomiten erschaut. Raum eine Wanderung aber haben wir gemacht, möge sie groß oder klein gewesen sein, wo wir nicht den Spuren der allumfassenden Thätigkeit des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins begegneten. Wir waren stolz, durch unsere Mitgliedschaft selber ein Näckchen darzustellen in dem großen Mechanismus. Etola ist in diesem Jahre auch die Sektion Wiesbaden, die Vertreter des Gesamtvereins aus allen Gauen Deutschlands und Oesterreichs bei sich zur großen General-Versammlung (4. bis 7. September u. folg.) begrüßen zu dürfen. Mögen die Tage sich so gestalten, daß die fremden Gäste freundliche und dauernde Erinnerungsbilder aus unserer schönen Bäderstadt nach der Heimath nehmen.

ruff" — "Näherin!" "Vorbestraft?" — "Ja!" — Wegen was?" — Ohne Zaudern giebt sie an, daß sie einmal wegen einer gewissen Dämchen oft passierenden Ueberleitung eingelocht gewesen ist. Sie bekommt noch nicht einmal rote Wangen dabei. Geben Sie zu, daß Sie der Frau des Thierarztes R. N. in G. eine goldene Uhrkette und einen battifenen Unterrock gestohlen haben?" fragt der Vorsitzende. Das bekennt sie lebhaft. Sie hat, während die Frau des Thierarztes R. N. verweist war, diesem die Haushaltung geführt und konnte mit dessen Erlaubnis frei über die Sachen der Frau Gemahlin verfügen. Da ist es ihr dann passiert, daß sie den Unterrock, den sie gerade am Leibe hatte, mitnahm, als die Hausfrau von der Meise zurückkehrte und der Haushälterin ein jähes Geheiß erteilte. Von der Uhrkette aber weiß sie gar nichts, auch nicht das Gerücht. Der als Zeuge citirte Thierarzt windet sich ziemlich ängstlich unter den Fragen, die der Vorsitzende an ihn richtet, sogleich aber erkundet auch er, daß er dem Fräulein "Näherin" die Erlaubnis gegeben hat, über die Sachen seiner Gattin zu verfügen. Von der Uhrkette weiß er nichts. Die angeblich Bestohlene dagegen ist fest davon überzeugt, daß die Angeklagte ihren Unterrock und Uhrkette entwendet hat. Dagegen wirft die Kleine der Frau vor, daß dieselbe noch im Besitze von so und soviel Taschentüchern sei die ihr gehörigen. "Die hat mein Mann, als die Angeklagte uns bereits verlassen hatte, von ihr mitgebracht", ruft die in ihrer Ehre schwer gekränkte Frau. Ihr Mann aber nimmt leise Partei für die Näherin; er hat die Taschentücher heimgebracht und weiß nicht wie. Den Unterrock hat er auch wieder heimgebracht und er glaubt nicht daran, daß die Angeklagte denselben gestohlen hat. Der Gerichtshof kann auf Grund der nahezu ergebnislosen Beweisaufnahme die Angeklagte nur freisprechen. Die vier Wochen, welche sie in Untersuchungshaft gesessen hat, aus der sie kürzlich bereits entlassen wurde, als sich herausstellte, daß sie mehr eines Verlebens wegen als wegen begründeten Fluchtverdachts eingesperrt worden war, kann ihr der Gerichtshof nicht mehr abnehmen. Ein Erkleckliches fuder noch, als sie gekommen ist, verläßt die Angeklagte den Gerichtssaal — stolz wie eine große Dame setzt sie sich in eine in der Gerichtsstube auf sie wartende Droschke und fährt davon. Das Thierarzt-Ehepaar aber, in dessen eheliches Leben sie offenbar dauernden Unfrieden getragen hat, wandelt in einem ziemlichlichen Abstand von einander zu Fuß nach Hause.

**Verbands-Nachrichten.**

\* Auf das vom "Gärtnerische Verein Wiesbaden und Umgegend" heute Mittwochs stattfindende Familien- und Kinderfest machen wir hiermit noch besonders aufmerksam. Der Restaurateur P. John "Unter den Eichen", bei welchem das Fest stattfindet, ist bekannt dafür, daß er Kinderfeste zu arrangiren versteht; dies zeigte uns das vor einigen Wochen abgehaltene Strandfest à la Delgoiland. Auch dieses Fest soll ähnlich gehalten werden. Für die Kinder ist Fahnen-Polonaise, Eierlaufen, Gahnenkugeln (4 lebende Gahnen), Auslöschung eines großen Hammels vorgesehen. Es ist überhaupt für Alles gesorgt, jedoch Groß und Klein an diesem Nachmittag recht vergnügliche Stunden verleben werden. Wir wünschen hierzu gutes Wetter und eine rege Theilnahme. Das Fest findet bei unangenehm witterung im Saal und in der hinteren Schikhalle statt.

\* Am Sonntag, den 7. September, veranstaltet der "Sittlicher Verein Wiesbaden" einen Familienausflug nach Schierheim (Saalbau 2701). Abfahrt 2 Uhr 40 Min.

\* Wiesbaden, 1. September. Der 13. Landwirtschaftliche Bezirksverein wird im kommenden Winter unter der Leitung des Herrn Landwirts H. Heide-Diedrich eine rege Thätigkeit entfalten. In der am Samstag hier abgehaltenen Vorstandssitzung wurde beschlossen, Bezirksversammlungen abzuhalten am 5. Oktober zu Franzenheim, am 18. Oktober zu Biedrich, am 9. November zu Erdenheim, am 16. November zu Hirsheim, am 23. November zu Kuringen, am 7. Dezember zu Döpsheim, am 14. Dezember zu Dellenheim, am 11. Januar zu Jghadt, am 23. Januar zu Eddersheim, am 8. Februar zu Massenheim, am 15. Februar zu Weibach, am 1. März zu Diedenbergen und am 7. März zu Biedrich. Die Vorträge für diese Versammlungen haben u. A. die Herren Landwirtschaftsinspektor Kessler und Kreisobsthauledrher Säuberlich übernommen. Die Wahl der Thematik bleibt den Ortsvertretern überlassen. Der Wiesbadener Obsthau Markt soll auch in diesem Jahre ab-

gehalten werden, wenn auch die Aussicht auf die Obsternte, über die Herr Kreisobsthauledrher Säuberlich Bericht erstattete, gering ist. Eine aus den Herren Säuberlich, Heide, Kopsfermann, Wittgen, Kimmel, Tuchmann und auf bestehende Kommission ertheilt den Auftrag, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Von der Veranhaltung einer Obsthauausstellung mußte in Anbetracht des wenigen Obstes für dieses Jahr abgesehen werden. Ein Specialfall gab dem Vorstande Veranlassung, die Landwirtschaftskammer zu ersuchen, dafür einzutreten, daß die auf den Obsthaustationen befindlichen Sanitätsmittel auch dann dem Publikum zur Verfügung gestellt werden, wenn Thiere verunfallt sind. Die Untersuchung von Düngen- und Futtermitteln, sowie die Maßregeln zur Beseitigung der diesjährigen Mäuseplage bildeten weitere Verhandlungsgegenstände. Die nächste Vorstandssitzung soll in Erdenheim stattfinden. Die Landes-Kulturberichte der Landwirtschaftskammer werden auf Veranlassung des Bezirksverbandes in größerer Anzahl den Ortsvertretern zur Vertheilung an interessirte Mitglieder zugehen. Die Zahl der Mitglieder beträgt z. B. ca. 700. Wenn alle Mitglieder des zu Gunsten des 13. Bezirksvereins aufgelösten Wanderversins — soweit sie Landwirthe sind — beitreten würden, wäre die Zahl 1000 bald weit überschritten. Mitgliederbeiträge sind eigentlich nicht zu zahlen, da der zu entrichtende Jahresbeitrag nur als Beleggeld für das den Mitgliedern alle Wochen zugehende "Amisblatt" der Landwirtschaftskammer betrachtet werden muß.

\* Bierstadt, 2. September. Heute Abend feiert der hiesige "Krieger- und Militär-Verein" im Saalbau "Zur Krone", bei dem Kameraden Brühl, das diesjährige Sedanfest. Heute Morgen um 5 Uhr schon kündeten Völkerschiffe den Anbruch des Sedanfestes. Gegen 8 1/2 Uhr Abends veranhalten der "Krieger- und Militär-Verein" einen Fackelzug und gemüthliches Zusammensein in dem oben erwähnten Saalbau.

\* Erdenheim, 31. August. Im Gasthause "Zum Engel" fand heute Nachmittag der diesjährige Bezirksstag der Freiwilligen Feuerwehren im Landkreis Wiesbaden statt. Den Beratungen gingen interessante Uebungen der hiesigen Jungen Feuertochter unter Kommando des Herrn Stahl hier an Reichhaus und Riede voran. Den Uebungen wohnte auch Herr Landrat v. Bergberg bei, der sich am Schluß höchst lobend und anerkennend über die Leistungen aussprach. Der 11. Bezirk zählt gegenwärtig 8 Wehren, die alle vertheilt waren. Nachdem der Bezirksvorsitzende, Herr Tropp-Niebrich, die Teilnehmer begrüßt und den Jahresbericht erstattet, schritt man zur Wahl des Vorstandes, der sich nunmehr aus den Kommandanten zusammensetzt, die ihrerseits drei Verwaltungsmitglieder wählen. Nächste wurde die Einführung einheitlicher Kommandos und die Chargenbenennung: Führer, Abtheilungsführer und Kommandant. Für die nächste Bezirksversammlung wurde Bierstadt gewählt. Zum Schluß theilte Herr Tropp mit, daß er die Absicht habe, in Biedrich sog. Führerkurse abzuhalten. Heute Abend schloß im Gasthause "Zum Löwen" ein Feuerwehrtag mit Verlosung den Bezirksstag.

\* Aus der Umgegend. Aus Mainz wird berichtet: Kapitän Raab, dem Führer des Salondampfers der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft "Augusta Victoria", auf welchem der Kaiser kürzlich die Rheinreise von Coblenz nach Mainz machte, sind von dem Hofmarschallamt in Berlin ein Paar prachtvolle Manschettenknöpfe mit dem Namenszug des Kaisers übermittleit worden. Dem Personal des Dampfers wurde ein Geldgeschenk im Gesamtbetrag von 100 Mark zugewiesen.

In einem Nachbarte von Mainz kamen kürzlich drei rauch aufeinanderfolgende Familien-Ereignisse vor. Ein Brautpaar wurde an einem Sonntag getraut. Nachmittags während der Hochzeitsfeier mußte sich die junge Frau plötzlich zurückziehen, und nach etwa einer Stunde konnte der neue Ehemann den Hochzeitsgästen verkünden, daß er seinen glücklichen Vater eines munteren Töchterchens geworden sei. Aber damit nicht zu Ende: Am nächsten Tage wurde der junge Mann auch noch Vater eines kräftigen Jungen. Gewiß ein an Ueberraschungen reiches Hochzeitsfest.

Am Sonntag Nachmittag wurde in der Wohnung eines Rechtsanwalts auf der Kaiserstraße zu Mainz, während sich die Familie in der Sommerfrische befindet, ein Einbruch verübt. Herr Hofmeister Staatsbesand zu Hofhaus Windhof bei Weiburg ist vom 1. Oktober ex. ab nach Königsberg versetzt.

In Falkenbach bei Ammenau hat das neuerbaute Schulhaus seine Weihe erhalten.

Aus Cronberg wird gemeldet: Als Geschenk für den Kaiser ist eine getreue Nachbildung des kürzlich in Gegenwart des Kaiserpaars und des Kronprinzen dahier feierlich entfalteten An demselben Tage hat auch die neue Schule in Wolfenhausen ihre Weihe erhalten.

Kaiser Friedrich-Denkmal bestimmt. Die Nachbildung, aus massivem Silber hergestellt, ist ein Meisterstück der deutschen Silberarbeit und von einem Herrn in Auftrag gegeben worden, der sich um die Schaffung des Denkmal's besondere Verdienste erworben hat. Das künige Geschenk wird dem Kaiser durch eine besondere Abordnung überreicht werden.

In Remenau ist der Bildhauer gegenwärtig sehr beschäftigt. Viele sind sehr häufig anzutreffen und auch das Rothwild hat sich häufig zugegeben. In den Feldern richten namentlich die Vögel an Dalm- und Hackfrüchten größeren Schaden an. Die Schatzsucht, die sich immer weniger rentabel gestaltet hat, ist hier eingegangen und die Schatzereigenenschaft aufgelöst worden.

Herr Feuerlöschdirektor Professor Rabenhauer aus Idstein hat die freiwillige Feuerwehr zu Merenberg besichtigt und sich recht befriedigend über die jetzt 85 Mann starke Wehr ausgesprochen.

Zwei in Rüdelsheim in Arbeit stehende Gesellen unternehmen in jugendlichem Uebermuth mit einem ohne Erlaubnis des Eigenhümers genommenen Kahn zu abendlicher Stunde eine Fahrt zu der in der Mitte des Rheines liegenden Krippe. Währenddem sie sich auf derselben tummeln, trieb der Kahn ab und so waren sie gezwungen, in Mitte des Stromes ihre Abholung abzuwarten. Wohl abthätlich verhalten ihre Kule und erst spät nach Mitternacht erlöste ein Mitleidiger sie von ihrem unfreiwilligen Aufenthalt.

Dem "Raff. Boten" wird geschrieben: Die verlaunter, beachtlichen die "Frauen von der ewigen Anbetung" in Mainz in Pfaffenborn eine neue Klostergründung. Der Bau, mit dem noch in diesem Herbst begonnen werden soll, wird einen anmuthigen Hügel krönen und ganz nach dem Plane alter, streng klarer Kloster mit anstehender Kirche aufgeführt werden. Der mehr als ausreichend bemessene Bauplatz ist ein Geschenk hochherziger Wohlthäter, welche außerdem auch die Kosten für den Bau der Kirche und deren Einrichtung bestreiten werden.

Am 1. September ging die Apotheke zu Wallmerod an Herrn Apotheker Schulte-Perrmann über. Innerhalb 6 Jahren ist die Apotheke um 33,000 Mk. im Preise gestiegen. Herr Dietrich verkaufte dieselbe in 1896 für 67,000 Mk. an Herrn Dr. Gohmann; des Regieren Witwe erreichte schon nach 3 Jahren einen Gewinn von 17,000 Mk. bei dem Verkauf des Geschäftes an Herrn Dupa und dieser erhielt jetzt die Summe von 100,000 Mk., also ein Mehr von 16,000 Mk. Herr Dupa hat in Baden-Baden eine Droguerie erworben.

Die große Gemeinde Langenderbach steht im Begriffe, eine Wasserleitung zu bauen. Hierdurch wird einem dringenden Bedürfnis für den größten Theil der dortigen Bewohner insofern abgeholfen, da dieselben einen weiten Weg zurücklegen müssen, um sich mit dem nöthigen täglichen Wasserbedarf versehen zu können.

Von dem Klosterneubau in Eibingen ist ein dabeilich beschäftigter Maurer abgestürzt. Der anscheinend Schwerverletzte wurde in das Rüdelsheimer Schwesternhaus gebracht.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Braunfelsbergwerk Fernie zu Gießen. Der Bergmann Schab aus Steinberg wurde verthätigt und sofort getödtet.

Die vergangene Woche weilte der bekannte Bildhauer Vegas aus Berlin in Rentershausen als Jagdgast der dortigen Jagdgesellschaft.

**Vermischtes.**

\* Der religiöse Wahnsinn der Dughoborgen. Der Ausbruch des religiösen Wahnsinns unter den Dughoborgen im Swan River Valley, Manitoba, ist, wie die letzten Nachrichten zeigen, bis jetzt auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet beschränkt, aber man fürchtet, daß die ganze Kolonie davon ergriffen werden wird. Die russischen Kolonisten sind so durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es eine Sünde ist, thierische Produkte zu gebrauchen oder zu essen, daß sie ihre Lederhübe und Geschirre fortgeworfen haben und sich weigern, Fleisch, Butter und Eier zu essen. Von den Hausvögeln, die die Yanatifer fortgetrieben haben, weil die Thiere ihrer Meinung nach vom göttlichen Geiste besessen sind und es eine Sünde ist, sie in der Gefangenschaft zu halten, ziehen nur noch wenige umher; denn andere Kolonisten, die sich nicht solche religiösen Skrupel wie die Dughoborgen machen, haben sie eingefangen. Der Boden wird nun von Männern und Frauen bearbeitet, die die gewöhnlichen Ackergeräthe ziehen. Die ländlichen Erzeugnisse werden von den Männern zum Markte gezogen, und es ist nichts Ungewöhnliches, daß zwei Duzend

**Aus Kunst und Leben.**

**Aus den Kunst-Ausstellungen.**

Im Kunstsalon Banger sind mehrere Weimarer Künstler wiedergekehrt, die den Wiesbadener Kunstfreunden bereits aus einer Kollektiv-Ausstellung im Vorjahre bekannt sind. Die Arbeiten der Weimarer sind die richtige Vorbereitung auf die parodistische Ausstellung, die der Kunstsalon für die nächsten Tage vorbereitet. Sie werden insofern zum richtigen Verständnis dieser Ausstellung führen, als sie eindringlich zeigen, daß die Voraussetzung der Parodie die starke, scharf geprägte Persönlichkeit ist, daß die Parodie hier also nicht verächtlichen Spott, sondern Humor, in den sich Liebe und Verehrung mischt, bieten will. Die Weimarer würden selbst der ersfindungsreichsten Phantasie eine Karikatur unmöglich machen. Da ist Alles brave, tüchtige Arbeit, aber nichts von einer starken Individualität, die sich so weit vom Alltäglichen entfernt, daß der Parodist an ihr seine Uebertreibungen versuchen dürfte. Einer der Aussteller, A. Meyeroth, sucht zwar mit allen Mitteln den Anschein einer scharf geprägten Eigenart zu erwecken, aber er vermag nicht darüber hinweg zu täuschen, daß er eben nur sucht, daß hinter den stark betonten Bemühungen nach äußerer Eigenart kein entsprechender Inhalt steht. In zwei Interieurs zeigt Meyeroth eine schöne Tüchtigkeit, die erreicht, was sie will, wenn sie ihre Ziele nicht zu hoch setzt. Eine solche zu hohe Aufgabe aber bedeutet für ihn z. B. „ars longa, vita brevis“, das ganz in theaterhafter Pose stehen geblieben ist. In dem Rahmen Zeichnungen fällt das Selbstporträt durch ungeschminkte, treffende Charakteristik auf. Weit ungeschickter giebt sich O. Tarnowgradt, der in zwei Landschaften vielleicht die stärksten individuellen Accente der ganzen Ausstellung bringt. Eine etwas herbe, ernste Art des Sehens, verbunden mit einer ebenso schlichten wie kräftigen Technik, hebt sie aus den übrigen Arbeiten ziemlich weit heraus. Still und ruhig, innerhalb der allerdings etwas engen Grenzen voll Sicherheit und Zielbewußtheit, schildert Professor P. Reich seine Landschaften. Es ist, wenn das Höchste fehlt, nicht die

geringste Freude des Kunstgenusses, einen Künstler, der sich nicht zu fernem Ziel und seinen ebenen Weg absolut klar kennt, an der Arbeit zu sehen. In ähnlicher aufregungsloser Klarheit geht F. Wunke der Erfüllung seiner Aufgaben nach. Seine „Norddeutsche Fluhsiedlung“ zeigt in Uebereinstimmung mit Arbeiten kleineren Formats eine gewisse Kraft der Raumgestaltung und eine ausdrucksfähige Lebendigkeit der Farbe. In E. A. Bartels Arbeiten findet man ähnliche Vorzüge, aber auch bei ihm wächst der Gesamteindruck über den des tüchtigen Durchschnitts nicht hinaus. Der talentstarke Chr. Kohns führt seinen flotten Impressionismus in „Herbst auf dem Friedhof“ zu glücklicher Gesamtwirkung, in zwei anderen Arbeiten dagegen blieb ihm ein befriedigendes Zusammenklingen der Details einigermaßen versagt. In derselben Ungleichmäßigkeit schwanken A. Holzschuß Arbeiten, von denen die eine „Frühlingsanbahnung“ mit ihrer gut gegebenen Stimmung im schroffen Gegenfatz zur Unzulänglichkeit der anderen steht. Tüchtiges, sympathisches Können, dem nur noch eine größere Vertiefung der Auffassung zu wünschen bliebe, spricht aus R. Starck's „Herrenbildnis“. S. Stodmeyer's Portraitleistungen waren bereits öfter Gegenstand der ihnen entsprechenden Würdigung, es bleibt auch diesmal nichts Neues über sie zu sagen.

Im Kassatischen Kunstverein bewirkt S. Schmitt in drei neuen seiner reizenden Thiermärchen die bereits des Oesteren gewürdigten Vorzüge in alter Stärke. Als besonders gelungen darf „Die Mondschneefahrt“ gerühmt werden, in der die intime Märchenstimmung und der gemüthvolle Humor zu einem Accord von gewinnendstem Zauber zusammenklingen. Drei Aquarelle von A. Dutte röh erfreuen durch die kraftvolle Kunst, mit der hier unter schwierigen Bedingungen der Raum gestaltet ist. Die drei Arbeiten können Jeden lehren, welche Mannigfaltigkeit des Dintenlebens der Künstler selbst der scheinbar ungeschicktesten Ebene abgewinnen kann. O. v. Hoecklin hat eine ganze Kollektion größerer und kleinerer Arbeiten, die fast durchwegs italienische Landschaftsmotive zum Gegenstand haben, ausgestellt. Das intensive Leben

der Farbe, das die südliche Landschaft fordert, fehlt auch auf Hoecklins Palette. Aber er versucht es auch nicht, es uns mit unzulänglichen Mitteln vorzutauschen, und so kann man sich ungestört seiner Vorzüge, eines ehrlichen Naturgefühls und einer sicheren Technik, freuen.

Im Kunstsalon Altunarus (Friedrichstraße 10), der in den nächsten Tagen wieder eine größere Ausstellung eröffnet, zieht vor Allem ein „Hafenbild“ von J. Faben die Aufmerksamkeit auf sich. Die eigenartige Schönheit der Farbgebung fesselt da nicht minder wie die eindringliche Kraft in der Darstellung der Bewegung. Und endlich wieder einmal auch echte Seelust, die im Gegenfatz zu der arg gefälschten vieler Marinen über dem Ganzen liegt. Ein Leon Alchet „Abendlandschaft“ zeigt die bekannte, durch und durch lyrische Stimmungsschönheit mit allen ihren Vorzügen und Schwächen. Ein G. J. Ramos „Straßenszene aus Sevilla“ ist in der Farbgebung ebenso anmüthig, wie in der feinsinnigen Zeichnung der exotischen Architektur. J. K.

\* Die „Wunder“ der Weltstadt. Mit dem Bewußtsein, ein großes seltsames Wunder erlebt zu haben, sind die Malaienprinzen, die zur Krönungsfeierlichkeit nach London gekommen waren, in ihre ferne Heimath zurückgekehrt. Von den Eindrücken, die sie in der Riesentadt empfingen haben, erzählt ihr Begleiter Hugh Clifford in einem anziehenden Artikel, den er in „Blackwoods Magazine“ veröffentlicht. Merkwürdig ist, daß den Naturkinder gerade das am meisten auffällt, was uns alltäglich und selbstverständlich erscheint. Als die Malaienprinzen nach London kamen, verkrümmten sie. Sie schüttelten nur die Köpfe und riefen Allah und seinen Propheten an. Allmählich gewöhnten sie sich jedoch an den wunderbaren Anblick der Wege mit der dichtgedrängten Menge und des starken Verkehrs, sie ordneten ihre Eindrücke und machten ihre Bemerkungen darüber. Am meisten waren sie von der Disziplin, die die Mengen zeigten, betroffen und über die Art, wie jeder einzelne die Behörden zu unterwürfen schien. Dieser Eindruck stand augenscheinlich zu ihren früheren Erfahrungen im härtesten Gegenfatz; der Astate ist im Allgemeinen unlenksam. Als sie in Epsom waren,

Männer einen schwer beladenen Wagen 25 englische Meilen weit ziehen. Die Regierung kann nicht viel thun, falls die Unruhen keinen ernsthaften Charakter annehmen. Sollte der Wahnsinn sich verbreiten, so ist es nicht der Mühseligkeit der Duchoborzen für die Provinz vorbed. Man fürchtet überdies, daß die armen Leute infolge ihres Wahnsinns während des kommenden Winters verhungern könnten. Sobald die Regierung offizielles erfährt, daß die Duchoborzen ihre Kinder und Pferde wild auf der Prairie herumlaufen lassen, gab sie Befehl, alle lebenden Thiere in Färden zu bringen. Man fragte zuerst bei den Duchoborzen an, ob sie etwas dagegen hätten, aber sie verneinten es. Man beabsichtigt nun, diese Viehbestände zu verkaufen und die Erträge daraus zur Unterhaltung der Kolonisten im Winter zu verwenden, da Viele Hilfe gebrauchen werden. Die Duchoborzen, die ihre Thiere haben laufen lassen, behaupten, Gott habe nie gewollt, daß Pferde arbeiten, und sie wollen diese deutliche Abficht des Allmächtigen nicht durchkreuzen. Die Duchoborzen waren dabei bisher, wie ein hoher kanadischer Beamter versicherte, die besten Kolonisten im ganzen nordwestlichen Territorium. Ihr Hauptquartier Yorkton liegt etwa 250 Meilen westlich von Winnetpeg; es ist bemerkenswerth wegen des Fleißes, der Mächtigkeits und der Wirtschaftlichkeit seiner Bewohner. Als sie vor zwei Jahren von Russland kamen, bewilligte die Regierung jeder Familie 100 Acres Land, aber infolge ihrer gewissenhaften Einwendungen in Bezug auf die Anerkennung der Herrschaft des Menschen wurden die Urkunden der Landübertragung von den Duchoborzen abgelehnt. Sie durften jedoch ihre Kolonie gründen. Diese einfachen Leute besaßen, wie die ersten Christen, Alles gemeinsam. Für eine so junge Kolonie war selbst in Kanada, dem Lande des Ueberflusses, das zufriedene und freundliche Aussehen der Leute auffallend, was der Energie und Ausdauer der Männer und den ausgezeichneten hauswirthschaftlichen Eigenschaften der Frauen zuzuschreiben ist.

\* Die Diensthotenfrage in Amerika. Man schreibt den „Mining. R. N.“ aus New-York: Es ist eine vielfach beobachtete Thatsache, daß Millionäre ihre Landstübe, ihre Forsthege, ihre Pachten, ihre Privat-Eisenbahnmwagen vermieten. Eine Neuzeit ist in dieser Beziehung in der letzten Zeit durch das Vermieten von zahlreichen elegant eingerichteten Privatwohnungen unserer reichen Leute geschaffen worden, wobei gewöhnlich Schleuderpreise gefordert werden. Es wurde dieser Tage bekannt, daß eine Wohnung eines unserer bekanntesten Millionäre, die erst vor zwei Jahren mit dem Aufwande von 100,000 Mark eingerichtet worden war, für den Pappentitel von 10,000 Mark für das ganze Jahr vermietet worden ist. Der vermietende Millionär gab für diesen Schritt die Erklärung ab, daß das Diensthoten-Elend seine Frau krank gemacht habe, so daß sie sich entschlossen hätte, die Wohnung zu vermieten und im Gasthof zu leben. „Wir waren stets verlegen um Ködlin, Dienstmädchen, Diener u. s. w., wir zahlten die höchsten Preise und behandelten die Leute mit einer Rücksicht, die sie uns nie zu Theil werden ließen. Und dennoch gab es fortwährend Streitigkeiten und Skandal, sodaß meine Frau krank wurde. Wir haben im Laufe des letzten Jahres 65 verschiedene Diensthote gehabt — ein einziger Diener blieb länger als sechs Monate, und der verschwand plötzlich und mit ihm einige Kostbarkeiten. Wir haben die Wohnung vorderhand vermietet, und wenn ein Käufer kommt, der ein halbwegs annehmbares Angebot macht, kann er Alles billig haben. Wir werden zeitweilig nur im Hotel leben.“ Ein Grundeigentumsagent erzählte, er habe nicht weniger als 165 in den feinsten Stadttheilen gelegene Wohnungen zu Spottpreisen zu vermieten, alle Herrschaften gehörig, die zumeist der Diensthotenfrage halber ausreisen, auf Reisen gehen oder das Hotel aufsuchen. Der erwähnte Mann hatte vor wenigen Tagen

eine Prachtwohnung, deren Einrichtung über 250,000 Mk. gekostet hatte, auf drei Jahre für 7500 Mk. jährlich vermietet. Dabei muß man bedenken, daß die kostbaren Möbel in einem oder höchstens zwei Jahren so gut wie abgebraucht sind. (?)

### Sport.

\* Weßhalb Holbeins Schwimmersuch über den Kanal mißglückt ist. Die erstaunliche Schwimmleistung Montague Holbeins nimmt noch immer das Interesse der englischen Blätter in Anspruch, wenn auch das eigentliche Ziel derselben nicht erreicht ist. Der Schwimmer sah, wie aus London vom Sonnabend berichtet wird, nach seiner großen Anstrengung schon wieder sehr gut aus; er schien sich von seiner Ermattung vorzüglich erholt zu haben. Er ruhte sich in seinem Hotel zu Dover; außer einer Steifheit in den Armen, Schultern und Beinen und Schmerzen in Hals und Mund in Folge des geschluckten Salzwassers hat ihm das 27-stündige Schwimmen nichts angethan. Einen vierten Versuch wird Holbein jedenfalls in diesem Jahre nicht machen, weil die Gezeiten zu veränderlich sind und den Schwimmer in einem Halbkreis führen können oder ihn im Kanal heruntreiben. Holbeins Wähligen scheint das Problem, wie man über den Kanal schwimmen kann, gelöst zu haben; die erfahrenen Leute scheinen jetzt darin übereinzustimmen, daß man von Dover aufbrechen muß, da die Strömung von der Nordsee schneller ist als die vom Kanal. Wäre Holbein von Dover aufgebrochen, hätten ihm die Gezeiten, die er antraf, wunderbar gepöhlt. Die zweite oder westliche Fluth würde ihn in eine sehr günstige Lage gebracht haben; eine solche Fluth von Gezeiten half gerade Kapitän Webb. Die verrätherische Strömung, die Holbein hatte, als er nach Dover zu treiben gedachte, ist eine Strömung zwischen zwei Sandbänken dicht am Lande, und wenn ein Schwimmer erst in ihr ist, muß er mit ihr gehen. Den Brailey, der Präsident eines Schwimmclubs, entdeckte, daß Holbein in seinem geschwächten Zustande in der Strömung hätte leicht ertrinken können, was Holbein auch zugiebt. In seinem Kampf, den Kanal zu kreuzen, muß er nach seinen Berechnungen 25,000 Stöße gemacht haben. Was seinen Zustand anbelangt, so sagen Dr. Murphy und Dr. Baird, daß diese schnelle Erholung von außergewöhnlicher physischer Er schöpfung wunderbar ist. Holbein schwimmt doppelt so schnell als Kapitän Webb, und er kann mehr aushalten. Freitag Nachmittag ging er schon mit seiner tapferen Frau und einem Freunde aus, und Abends besuchte er ein Theater, wo man ihm einen glänzenden Empfang bereite. Massenhafte Gratulationen trafen im Hotel ein, aber Holbein freute sich besonders über einen Besuch, den der Schwimmer Frank Holmes, der gleichfalls einen vergeblichen Versuch gemacht hat, ihm machte. Dieser meinte auch, daß Holbein die Landung gelingen werde, wenn er von der englischen Küste aufbrechen würde. Frank Holmes wird wahrscheinlich seinen Versuch in diesem Monat wiederholen.

### Kleine Chronik.

In Deutchen gerietten zwei italienische Bergleute in Streit. In bestialischer Weise bearbeitete der Eine seinen Gegner mit dem Messer dazert, daß dieser starb. Der Thäter ist entkommen.

11,428 Brandfälle sind im Verwaltungsjahr 1901/02 in Berlin zur polizeilichen Anmeldung gekommen, 368 mehr als im Vorjahr. 2685 dieser Brände wurden ohne Alarmierung der Feuerwehr gelöscht, sodaß diese nur in 1843 Brandfällen eingegriffen hatte.

Aus der Lüneburger Heide wird der „Wef.-Ztg.“ geschrieben: Die Erdölquellen in der Lüneburger Heide, zu deren Ausbeutung bei Beginn der Produktion mehrere Gesellschaften gegründet wurden, liefern in letzter Zeit Del in branchbarer und großer Menge. Die Bohrgruppe eines Hamburger Syndikats stellte zum Beginn dieser Woche das letzte Bohrloch fertig, das bisher einen reichen Ertrag liefert. Das Gelfeld ist bisher sehr zufriedenstellend.

In der Nacht auf Montag sind auf der Strecke Ordo-Dortmund die Telephonröhre von 15 Leitungen auf eine Entfernung von mehreren hundert Metern abgebrochen und gestohlen worden.

Wie schwach der diesjährige Fremdenverkehr im Harz war, kann man auch daran erkennen, daß an keinem Tage die Zahl der auf dem Broden abgestempelten Karten auf über 3000

gestiegen ist, auch Pingenen nicht. In früheren Jahren gab es Tage mit 6 bis 11,000 Stüd.

Sonntag Nachmittag wurde in Reolaar ein zwölfjähriger Knabe von der Lokomotive des Schnellzugs Köln-Gleve erlöst und bei Sette geschleudert. Der Bedauernswertige war sofort todt.

In Jopoi machten drei junge Arbeiter in angeheitertem Zustande eine Bootfahrt. Etwa 150 Meter vom Strande schlug das Boot um. Von mehreren in Booten zur Rettung zugeeilten Fischern wurden zwei Mann gerettet, der dritte ist ertrunken.

Man schreibt der „Köln. Volksztg.“ aus Indien: Im Jahre 1901 wurde nachstehende Zahl von Todesfällen in Folge von wilden Thieren und Schlangen bekannt: Von wilden Thieren wurden 3522 Menschen zerissen und an Schlangenbissen starben 2,587 Menschen. Die wirkliche Zahl ist aber wie immer noch höher. Wegen die vorigen Jahre bedeutete dies eine Zunahme. Nahezu 50,000 Stüd Rindvieh wurden zerissen. Wegen Belohnung der Regierung wurden 1901 14,301 wilde Thiere und 70,003 Schlangen getödtet.

Nach einer Mitteilung des „English Mechanic“ überwaht Edison jetzt den Bau eines elektrischen Kraftwagens, der zum ersten Male seine neuerfindenen Accumulatoren in ihrer Verwendbarkeit zu diesem Zweck zeigen soll. Angekündigt wird das Gelfeld bereits an den Wettfahrten teilnehmen, die der Amerikanische Automobil-Klub im Oktober d. J. abhalten wird. Das Kraftpaar wird in einer Fahrt von Boston nach New-York und zurück in einer Strecke von 800 Kilometer bestehen, wozu bereits 125 Anmeldungen aus allen Ländern der Erde eingegangen sind.

### Letzte Nachrichten.

wb. Berlin, 2. September. Reichsminister Graf Bälou begab sich, begleitet von Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Conrad und Oberleutnant Grafen Viktor zu Eulenburg, nach Posen.

wb. Kaiserslautern, 2. September. Der Verband deutscher Gewerbevereine hält in diesen Tagen hier seine 11. Hauptversammlung ab, die mit der Feier des 50-jährigen Bestehens des hiesigen Gewerbevereins verbunden ist. Als Vertreter der Regierung sind anwesend: Ober-Regierungsrath Dr. Winger und Regierungsrath Roach aus Darmstadt und Regierungsrath Landgraf aus Speyer. In der gestrigen ersten Sitzung begrüßte der erste Verbandsvorsitzende Berghausen-Köln die Regierungsvertreter und die Teilnehmer. Namens der Stadt überbrachte Bürgermeister Dr. Driß die besten Wünsche für guten Erfolg der Verhandlungen. Nach Entgegennahme des Massenberichtes sprachen Direktor Moser vom hiesigen Gewerbeverein über die gewerblichen Schulen der Stadt, Handelskammersekretär Schäffer-Kentlingen über die Einführung des Post-Checksverfahrens und Sekretär Engelbach-Darmstadt über einen Statutenentwurf zur projektierten Sterbefälle des Verbandes. Zwei Resolutionen betr. baldige Einführung des Post-Checksverfahrens und der Post-Couvertis nach württembergischen Muster wurden einstimmig angenommen.

wb. London, 2. September. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Shanghai vom 1. d.: Der englisch-chinesische Vertrag ist immer noch nicht unterzeichnet. — Reuter meldet aus Peking vom 1. d.: Das Edikt über die Abschaffung der Vikingölle wird thatsächlich durch eine in der morgigen Ausgabe des amtlichen Blattes erscheinende Berichtigung aufgehoben. In derselben heißt es, das erste Edikt sei infolge Mißdeutung der chinesischen Schriftzeichen falsch übersetzt worden: Man müsse im Edikt richtig lesen: Sobald alle Regierungen in die Erhöhung der Import- und Exportölle eingewilligt haben, werden die Vikingölle abgeschafft werden.

wb. London, 2. September. Der Korrespondent des Reuter'schen Büreaus in Barbarton (Transvaal) meldet unter dem 31. August: Nach sorgfältiger Prüfung vieler Minen in dieser Gegend bin ich der Ansicht, daß hier für Unternehmungen in den Goldbergwerken eine große Zukunft in Aussicht steht. — Einige bekannte Ingenieure erklärten kürzlich, daß die Formation

wunderten sie sich über die dort versammelten Menschenmassen, und einer von ihnen sagte, er hätte bis zu dem Tage nicht gedacht, daß es überhaupt so viele Menschen auf der Erde gebe. Dann fügte er hinzu: „Wie ist in solcher Menge ein Pferderennen möglich? Es findet kein Rennen statt.“ „Warten Sie einen Augenblick“, erwiderte ihr Begleiter, „und Sie werden sofort sehen.“ In diesem Augenblick begann die Polizei, sich auszubreiten und ruhig, methodisch, bescheiden, ohne jede Erregung oder Eile ihren Weg durch die Menschenmenge zu bahnen. Bald zeigte sich zu beiden Seiten der Bahn die Spitze der Helme in einer ungebrochenen Reihe; und als sie sich vorwärts bewegte, wichen die Leute schnell von selbst zurück, bis in unglaublich kurzer Zeit die Bahn leer war, bis auf die kleinen Knaben, die in feberhafter Eile Papierstümpel aufsuchten. Die Malaien starrten wie verzaubert. „Sie treiben die Menschen, wie wir Fische treiben“, rief einer. „Aber wie wird dies Wunderbare vollbracht?“ fragte ein zweiter. „Die Polizei stößt und schlägt nicht, gebraucht nicht einmal scharfe Worte, und doch widersteht Keiner! Alle Leute thun, wie sie heißen werden, ohne zu protestiren. Das ist wirklich im Wunder!“ Die Malaien werden die Vortheile organisirter Ordnung noch lernen müssen; aber ihre praktischen Ergebnisse erwecken große Begeisterung bei diesen Malaien, nichts in England löste ihnen mehr Bewunderung ein. Zu Beginn ihres Aufenthalts in England ließ der englische Juni sie bis auf die Knochen verstarren. Sie kauerten am Feuer in fest verschlossenen Zimmern und erklärten unter Zähneklappern, daß Kälte zur Zeit großer Staatsfunktionen ein günstiges Omen sei; denn Kälte und Frische käme aus dem Himmel, während die Hitze ihre Gluth von den Feuern des schrecklichen Ortes herleitete; also segne der Himmel die Einweihung der Regierung des Königs. Am Abend ihrer Ankunft ging ihr Begleiter durch die zu ihrer Verfügung gestellte Zimmer, um zu sehen, ob Alles in Ordnung wäre; er fand zwei Häuptlinge auf ihren Betten nur mit seidnen Decken zugebedt schlafen. Sie klitterten vor Kälte, und er wachte sie und fragte, was sie da thäten. Sie erwiderten sehr kläglich, daß sie zu schlafen versuchten und die Umstände etwas widrig fänden. Clifford rieth ihnen, sich in die Betten zu legen. Sie starrten ihn verwundert an. „Haben sie denn Innenseiten?“ fragten sie. Da sie in ihrer Heimath nur Schlafmatten kennen und keine Bettstätten haben, dachten sie natürlich, daß man nur auf einem Bett liegen könne. Clifford schlug

die Betten auf, steckte sie hinein, wickelte sie ein, machte das Licht aus und forderte sie auf, ihm zu sagen, wie ihnen diese ungewohnte Sache gefiel. Am nächsten Morgen lobten sie die neue Entdeckung und die europäische Fröndigkeit sehr. „Wie groß ist die Klugheit der Weißen!“ riefen sie aus. „Diese Schlafmatten, die Innenseiten haben, sind wirklich eine prächtige Erfindung.“ Das Gewicht der Betten bedrückte jedoch ihre Glieder, die daran nicht gewohnt waren, sodaß sie mit schmerzenden Beinen aufstanden. Als daher die lang ersehnte Hitze endlich kam, begrüßten sie sie mit doppeltem Entzücken, da sie wieder auf der Außenseite ihrer „Matten“ schlafen konnten. Den meisten Malaien war dieses plötzliche Verfeßsein in eine Welt, die sie sich nicht hatten träumen lassen, ein großes Entzücken. Sie beklagten sich über die Kürze ihres Besuchs, da ihre Herzen noch nicht befriedigt wären. „Wir haben wunderbare Dinge gesehen, die unser Volk zu Hause keineswegs glauben wird; aber es ist noch viel mehr, was wir nicht gesehen haben. Wir haben nur den Rand berührt und hatten keine Zeit, das Gewebe des Stoffes zu prüfen. Eine Lebenszeit würde nicht genügen, um das Land der Weißen zu studiren; denn hier sind alle Dinge seltsam und sehr wunderbar.“

\* „Finis Germaniae 1870“. Die „Schlesische Ztg.“ hat vom Grafen Hans Jord von Wartenburg in Klein-Dels folgende Zuschrift erhalten: „Anknüpfend an den Artikel, der leßthin aus französischer Quelle nochmals die Thatsache unzweifelhaft beleuchtete, daß längst vor den Emser Ereignissen der Krieg in Frankreich beschlossene Sache gewesen sei, will ich auf einen Umstand aufmerksam machen, den ich noch nirgends erwähnt gefunden und der doch des allgemeinen Interesses nicht entbehrt als charakteristisch französisch, ja mehr vielleicht noch napoleonisch. Der Kaiser Napoleon III. nämlich hat eine Medaille in Silber prägen lassen in der Größe eines Fünffrankenstückes; auf der Vorderseite sein Bildniß, nach dem ähltlichen Stempel, geschmückt mit dem Vorbeerfranz, welchen er nach den italienischen Siegen des Jahres 1859 sich umgelegt hatte, und der Aufschrift: „Napoleon III. — Imperator“, je rechts und links am Kopf, auf der Rückseite in einem zweiten Vorbeerfranz die Worte: „Finis Germaniae 1870“. Ein Münzzeichen sehe ich nicht. Da mir im Augenblick französisches Geld nicht zugänglich ist, weiß ich nicht zu sagen, ob ein solches bei dortiger Prägung sonst üblich ist, muß es aber annehmen.“

\* Die Shakespeare-Gesellschaft in Philadelphia hat bei ihrem Jahresversammlungs-Festessen folgendes Menu mit Citaten aus „König Lear“ nach dem „B. V. C.“ zusammengestellt:

- Soupe à la reine. „Wie heiß sie ist. Sie dampft.“ (Edelmann.)
- Kuchern in der Schale. „Kannst Du mir sagen, wie die Kuchter ihre Schale macht?“ (Rarr.)
- Pâté à la financière. „Ich bin Großes als mein auß'rer Schein.“ (Kent.)
- Fricassé. „Berhacht zur Carbonade ihre Beine.“ (Kent.)
- Kartoffeln. „Der Erde arme Kreatur.“ (Edgar.)
- Schloß Johannisberger 1850er. — Steinberger Kabinett 1857er. „Den beiden Schwestern schwur ich meine Liebe. Welche soll ich nehmen? Beide.“ (Edmund.)
- Schnepfen. „Bringt her die braunen Kerle.“ (Lear.)
- Salat. „Ich will es glatt und ölig haben.“ (Cornwall.)
- Limburger Käse. „Gewiß, unter zwanzigen ist eine Kafe, die den nicht röche, der stinkt.“ (Rarr.)
- Cigarrren. „Seht, hier kommt ein wandelndes Feuer.“ (Rarr.)
- Kaffee. „Das Schlimmste nicht, wenn auch das Beste.“ (Lear.)

\* Verschiedene Mittheilungen. Das auf dem Plage der alten Leipziger Centralhalle durch die Neue Leipziger Centraltheater-Aktiengesellschaft mit einem Kostenaufwand von über zwei Millionen neuerbaute Centraltheater in Leipzig (Direktion Albert Klein) wurde am Sonntag feierlich eröffnet.

Ludwig Thomas, des bekannten „Simplicissimus“-Redaktors, neue dreiaktige Komödie „Die Lokalbahn“ wurde im Ramus-Skript vom Osttheater in München zur Aufführung erwochen. Die Premiere soll schon Anfang Oktober stattfinden.

Das Internationale Centralbüreau zur Bekämpfung der Tuberkulose wird am 22. Oktober in Berlin zu seiner ersten Tagung zusammentreten. Das Internationale Centralbüreau ist eine Frucht des Tuberkulosekongresses, es vereinigt in seinen 120 Mitgliedern Vertreter aller Kulturländer, und die Korpphäen auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung. Zweck der ersten Tagung ist neben der Konstituierung eine intime Aussprache über die schwebenden Fragen des Kampfes gegen die Tuberkulose. Außerdem wird es sich darum handeln, die sogenannten Tuberkulosekongresse zu unterbinden und die ganze Bewegung in geordnete Bahnen zu bringen.

Die Notizen über die „unglückliche dritte Ehe“ des berühmten schwedischen Autors Strindberg, die von Zeit zu Zeit in die Blätter lancirt werden, gehen, wie ein vertrauter Freund Strindbergs schreibt, fast alle auf die gleiche, ziemlich trübe Quelle zurück und sind vollkommen unrichtig.

der Erbsichten des goldhaltigen Westens von ebenso permanentem Charakter wie die des Randgebietes sei, und die Hauptergänge mehrerer anderer auf beiden Seiten parallel liegen, welche eine Ausdehnung als lohnend erscheinen lassen. — Man habe Grund, zu glauben, daß die Erzader Laufende tief unter der Sohle des Thales hinabgingen, ähnlich wie an gewissen Stellen des Randgebietes.

wb. Konstantinopel, 1. September. Die Feier der Thronbesteigung ist glänzend und ohne Störung verlaufen.

wb. New-York, 2. September. Präsident Roosevelt kam gestern in einer Rede, die er in Proctor im Staate Vermont hielt, wiederum auf die Monroe-Doctrin zu sprechen und führte aus: Wir glauben an die Monroe-Doctrin keineswegs, als wenn sie ein Angriffsmittel wäre. Sie bedeutet nicht, daß wir gegen irgend eine Macht aggressiv sind, sie bedeutet vielmehr nur, daß wir, als größte Macht dieses Kontinents, dem zuerst unter der Präsidentschaft Monroes aufgestellten Grundsatz treu bleiben, daß dieser Kontinent von keiner europäischen Macht, welche es auch sei, als Gegenstand einer politischen Kolonisation betrachtet werden darf. Das ist eine Doctrin des Friedens, eine Doctrin, bestimmt dazu, auf diesem Kontinent die Möglichkeit zu sichern, daß die Vereinigten Staaten sich in Frieden auf ihren eigenen Wegen entwickeln. Die Doctrin wird so lange respektiert werden, als wir eine starke Marine haben, nicht viel länger. Im Privatleben ist derjenige, welcher versichert, er wolle etwas thun, was er dann nicht voll vertritt, immer ein verächtliches Geschöpf und als Nation wäre es das Letzte, was wir uns gestatten dürften, eine Position anzunehmen, die wir nicht zu behaupten beabsichtigen. Prahlerei und Ruhmredigkeit sind im Privatleben immer die Zeichen eines schwachen Mannes. Eine Nation, die stark ist, hat nicht nöthig, ihre Staatsmänner ihrethalben prahlen zu lassen. Am allerwenigsten wünscht eine Nation von Selbstachtung, daß ihre staatlichen Vertreter irgend einer anderen Macht zu nahe treten, sie bedrohen und insultiren. Unsere Haltung gegen alle Mächte muß von so würdevoller Höflichkeit und Achtung sein, als wir selbst wollen, daß sie uns bezeigen. In Erwiderung darauf müssen sie Willens sein, uns diejenige freundliche Rücksicht zu erweisen, die wir uns eventuell von ihnen gefallen lassen müßten. Aber wenn wir diese Position annehmen, wollen wir uns vor Augen halten, daß wir zeigen, wir haben die Fähigkeit, sie aufrecht zu erhalten. Schande über uns, wenn wir die Monroe-Doctrin verfechten und dann, wenn unser Anspruch in Zweifel gezogen wird, nur zeigen, daß wir eine leere Prahlerei vorgebracht haben und nicht im Stande sind, unsere Worte durch Thaten zu unterstützen.

wb. Würzburg, 2. September. Die der „W. O. M.“ meldet, daß in Großheubach auf einem Steinbauwerk das Gestell eines Krähens. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt.

wb. Leipzig, 2. September. Heute Mittag brach in der chirurgischen Abtheilung des St. Jakob-Hospitals in Folge Kurzschlusses Feuer aus. Der Dachstuhl ist vollständig ausgebrannt. Der Materialschaden ist bedeutend; Menschenleben sind keine zu beklagen.

**Volkswirtschaftliches.**

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotizstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 1. September. Per 100 Kilogramm gute, marktübliche Waare: Weizen, dießiger 15 Mk. 50 Pf., bis 15 Mk. 70 Pf., Roggen, dießiger 13 Mk. 85 Pf., bis 14 Mk. 10 Pf., Gerste, Weizen 15 Mk. bis 16 Mk., Hafer, dießiger 14 Mk. 25 Pf., bis 15 Mk., Raps, dießiger 23 Mk. bis 24 Mk. 25 Pf., Mats 12 Mk. 75 Pf.

**Einsendungen aus dem Leserkreise.**

Es wird so viel und mit Recht über Luftverpehung durch Rauch in den Städten geklagt. Wenn auch nur überall die Vollzeitschriften über die Höhe der Schornsteine streng durchgeführt würden, dann wäre schon Vieles gewonnen. Hier in der Dellmündstraße kann man sichtlich Abends beobachten, wie der Rauch des Schornsteins einer Bäckerei in die Straße gefegt wird. Die unzureichende Höhe des Schornsteins wird wohl der Hauptgrund dieses Uebels sein. (Unter demselben Uebel haben, wie uns mitgetheilt wird, auch die Anwohner der Lehrstraße zu leiden. Die Ursache ist auch hier die unzureichende Höhe eines Bäckerschornsteins. Derselbe, zu einer Bäckerei in der Rerofstraße gehörend, liegt noch unter dem Niveau der Lehrstraße. Die Red.)

Den Ausführungen mehrerer Anwohner der Zahnstraße im Schluffe des Einganges in Nr. 308 Ihres Blattes bezüglich der nächtlichen recht geräuschvollen Straßenreinigung zur Mitternachtsstunde können die Anwohner der Roos-, Westend-, Dorfstraße u. s. sich nur anschließen. Warum findet die Reinigung nicht nach 7 oder 8 Uhr Abends statt, wenn der Verkehr meist schon ruht. Angenehm ist es sicher nicht, aus dem besten Schlafe durch den Lärm der Rehrmaschinen geweckt zu werden. Auch wir wären der Stadtbehörde für entsprechende Abänderung dankbar. Mehrere Bekendte.

Von den vielfachen für die Hausfrauen oft sehr unangenehmen Praktiken und Anlässen der Stundenfrauen verdient zu Ruh und Frommen Derjenigen, welche durch Annoncen häßliche Hülfe suchen, besonders eine zur Sprache gebracht zu werden. Die Stundenfrauen und Mädchen pflegen nämlich sich um alle zu gleicher Zeit ausgeschriebene Stellen zu bewerben und für jede sich engagiren zu lassen, treffen aber zum Schluß ihre Wahl je nach Lohn und Entfernung. Wer sich also auf die Zusage dieser biederer Arbeiterinnen verlassen und deshalb die anderen Bewerberinnen fortgeschickt hat, mag dann von Neuem annonciren, um vielleicht auf Neue angeführt zu werden und Tage lang ohne Hülfe im Hausstand sich durchzuschlagen versuchen. Daher Vorsicht, schriftliche Zusage. Wer diese ausschlägt, gehört zu den vorerwähnten unsicheren Nummern.

Im Anschluß an das Eingefandte in Nr. 308 wegen der Pferdewerke in der Zahnstraße sei noch bemerkt, daß täglich 2 bis 3 Mann den Grabeninhalt einfahren und daher alle Stunde die Grube geöffnet ist. So geht es mit einem zweirädrigen Handkarren, sei es von oben oder unten, über das Trottoir hin und die Fußgänger müssen weichen und auf den Fahrdamm gehen. Beim Ausleeren steht der Karren quer über dem Trottoir. Das Abholen des Inhalts geschieht von Abends 10 Uhr bis Morgens 8 Uhr zu jeder Nachtzeit. Es hat schon um 8 Uhr Morgens noch ein Pferdewerk voll auf der Straße gelegen. Das sind Zustände für die Anwohner, welche erfordern, daß die Grube baldigt beseitigt wird, denn in eine Weltstadt paßt keine Mistgrube in ein Trottoir. Den Hausbesitzern fällt es schwer, mit den Mistern auszukommen, denn

bei solchem Anblick will man auch billiger wohnen. Wir wollen behandelt sein wie die Bewohner anderer Straßen auch, überhaupt ist die Zahnstraße viel zu schmal für solch eine Anlage, die- selbe gehört vor die Stadt, zumal der Pferdewerk ja doch zu Wärdern gefahren wird. Der „Südberein“ sollte sich der Sache einmal annehmen. Wir hoffen bestimmt, daß diese Mißstände beseitigt werden, schon im Interesse der Gesundheit. Viele Anwohner der Zahnstraße.

**Handelstheil.**

Zur Lage der niederrheinischen Seidenindustrie schreibt die „Köln. Ztg.“: Die Lage des Rohseidenmarktes hat sich im Laufe dieses Monats wesentlich geklärt. Die höheren Forderungen der Eigner infolge des höheren Kostpreises der diesjährigen Seiden, die anfänglich von der Fabrik mit dem Gefühl, als ob sie nur von kurzer Dauer sein würden, aufgenommen wurden, haben sich jetzt auf der ganzen Linie der Quellmärkte die Anerkennung erzwungen, sodass die Fabrik allmählich zu der Erkenntnis kommt, es sei mit den alten Preisen vorbei. Der Preisstein vieler kleinen Käufe, für die der volle geforderte Marktpreis bewilligt werden musste und die des geringen Rohseidenvorrath der Fabrik deutlich zum Ausdruck bringen, hat die Stimmung der Eigner so gefestigt, dass trotz des Mangels grösserer Unternehmungslust und des diesjährigen Fehlens fast aller weitgehenden, sonst zur Erntezeit üblichen Lieferungs- geschäfte das Vertrauen in die Dauer höherer Preise bei ihnen unerschütterlich geworden ist. Nicht wenig trägt dazu der Umstand bei, dass an Stelle der Unlust europäischer Käufer Amerika nach mehrmonatlicher Ruhe wieder auf dem Markt erschienen ist und in Europa wie in Ostasien nicht unbedeutende Abschlüsse machte. Die Stimmung in Amerika ist zuverlässig und alle Versuche der Hersteller, grössere Abschlüsse mit einem Untergebot durchzudrücken, sind bisher nicht nur gescheitert, sondern hatten vielfach die entgegengesetzten Wirkungen, nämlich kleine Erhöhungen zur Folge. Es darf aus den bisherigen Markterscheinungen angenommen werden, dass die Fabrik mit ihren Vorräthen bald zu Ende sein wird und dann vor der Frage steht, höhere Seidenpreise anzulegen oder aus Mangel an Aufträgen Stühle ausser Thätigkeit zu setzen. Bis jetzt sind noch wenig Anzeichen vorhanden, dass sich die Verbraucher zu höheren Preisen für fertige Waaren verstehen werden. Die Fabrik ist daher in einer schwierigen Lage. Es sollte aber das einmüthige Vorgehen der Eigner, an den durch höheren Kostpreis neuer Seiden bedingten höheren Forderungen festzuhalten, ein Beispiel für alle Hersteller sein, auch ihrerseits durch Einmüthigkeit auf der Nothwendigkeit ihrer erhöhten Forderungen zu bestehen und nicht durch fortwährendes Nachgeben den Verbrauchern den Ernst der Lage abzuschwächen. Was den eigentlichen Verlauf des Rohseidengeschäfts an den Quellmärkten anlangt, so hat sich der europäische Markt in sehr engen Grenzen bewegt. Für levantische Seiden machte sich ein lebhafteres Interesse bemerkbar. Gegen dieser Herkunft blieben bis zur zweiten Hälfte des Monats ziemlich unbeeinflusst von Preissteigerungen. Auch syrische und Brousse-Gregen wurden mehrfach gekauft. Von den ostasiatischen Märkten hat Shanghai seit Beginn des Monats am hartnäckigsten jedes Preiszugeständnis auf die unerschwinglich hohen Forderungen abgewiesen und dadurch anfänglich das Geschäft fast zum Stillstand gebracht. Auch in Canton blieben die Umsätze im Allgemeinen beschränkt, während für Canton-Filatures Mitte des Monats sich etwas lebhaftere Nachfrage einstellte. Yokohama, das seit längerer Zeit infolge des Mangels an Vorräthen alter Seide ziemlich in den Hintergrund getreten war, weist seit dem Wiedererscheinen Amerikas auf diesem Markt wieder mehr Leben auf. Von dort wurden namhafte Abschlüsse in neuen Seiden gemacht, was die Forderungen der Japaner alsbald in die Höhe getrieben hat. Auf allen asiatischen Märkten ist die Stimmung der Eigner zuversichtlich, und es mehren sich die Aussichten, dass die höheren Forderungen auch bei den europäischen Zwirnern allmählich durchgesetzt werden. Die Thätigkeit der Fabrik in Seiden- waaren bleibt der stillen Jahreszeit entsprechend. Mit den früheren Aufträgen geht es bald zu Ende und es ist kaum anzunehmen, dass vor Anfang bis Mitte September eine durchschlagende Aenderung eintreten wird. Wie im Rohseidenhandel, so werden auch zwischen Fabrik und Verbraucher Verhandlungen geführt, um grössere Aufträge noch zu alten Preisen unterzubringen. Da die Fabrik sich nur wenig mit Rohstoffen versehen hat und für neue Deckungskäufe in den erhöhten Marktforderungen anbequemen muss, so zerschlagen sich alle- mal die Unterhandlungen und vorderhand ist noch nicht ersichtlich, wer in diesem harten Preiskampf nachgeben wird. Seit Anfang des Jahres hat das Seidengewerbe unter ungünstigen Witterungsverhältnissen zu leiden gehabt. Im Kleinhandel ist manches liegen geblieben und das lähmt die Unternehmungslust. Mittlerweile haben die Ausmusterungen für das Herbst- und Wintergeschäft überall vorgelegen, sodass über die Mode- richtung Klarheit herrscht. Farbiger und schwarzer Taffet wird an erster Stelle eine Rolle spielen. Chiné und Damassé chiné für Blusen zwecke behaupten nach wie vor eine führende Stellung. In Futterstoffen verarbeitete die Konfektion besonders gestreifte halbseidene Atlasse. Peau de soie bleibt gefragt. Die Krawattenstofffabrik liegt noch recht still und die Entwick- lung des englischen Geschäfts in diesen Erzeugnissen lässt immer noch viel zu wünschen übrig. In Pohlartikeln ist die Thätigkeit der Fabrik nicht überall gleich. In einigen Fabriken sind schon namhafte Herbstaufträge eingelaufen, während in anderen noch wenig Leben zu verspüren ist trotz der allge- meinen guten Aussichten für den Herbst in Sammeten. Für Putz- und Besatzstoffe erwartet man darin eine gute Geschäftszeit. Auch für Velours du Nord hat sich nach langer Pause wieder etwas mehr Leben eingestellt, Sammetbänder da- gegen haben eine Abschwächung erfahren.

Ostpreussische Südbahn. In der letzten Aufsichtsraths- sitzung berichtete der Vorstand über die gegenwärtig recht zu- friedenstellende Entwicklung des Verkehrs. Ein Antrag auf Erbauung einer Lokalbahn wurde als den Interessen der Gesell- schaft nicht entsprechend abgelehnt. Den von einer Berliner Bankfirma ausgehenden Anträgen auf Abänderung der Satzungen in Betreff der Anleihe-Tilgung steht die Verwaltung nach wie vor ablehnend gegenüber, da nach ihrer Ansicht diese Anträge den gesetzlichen Bestimmungen widersprechen und deshalb niemals die Zustimmung der Regierung finden würden. Der „Voss. Ztg.“ zufolge konnte die Bahn entgegen anderweitigen Meldungen trotz des sehr belebten Verkehrs alle geforderten Wagen rechtzeitig stellen.

Wirksame Bankkontrolle. Bei der Belgischen Notenbank in Brüssel besteht eine Einrichtung, die geeignet erscheint, die ganze Geschäftsführung der Banken einer wirksamen, inneren Kontrolle zu unterstellen. Dort müssen Direktoren und Beamte ganzer Abtheilungen ihre Posten von Zeit zu Zeit austauschen. Das ist ohne Zweifel mit Schwierigkeiten verbunden, nament- lich hinsichtlich der Beamten, die für jede Abtheilung nicht ge- nügend ausgebildet sind. Soweit die Direktoren in Betracht kommen, glaubt jedoch der „Deutsche Oekonomist“, dieses System als nachahmenswerth empfehlen zu sollen. Bisher waren die Direktoren in den grossen deutschen Banken Spezial- listen und behielten die Abtheilung, die sie hatten, ihr Leben

lang. So erlangten sie grosse Spezialkenntnisse, wussten aber nicht, was in den anderen Abtheilungen vor sich ging, während sie doch dafür mit verantwortlich sind oder sein sollten. Von einem Direktor darf man verlangen, dass er im Stande ist, jedes Abtheilung vorzustehen.

Die Geldflüssigkeit. Nicht die Monarchenzusammenkunft in Berlin, durch die der Weltfrieden auf Neue befestigt wurde, hat die gebesserte Tendenz an der Börse hervorgerufen, son- dern, wie in Fachkreisen versichert wird, ganz hauptsächlich die Flüssigkeit des Geldmarktes. Diese Elasticität des Geldes wird umso höher angeschlagen, da sie sich zu einer Zeit bemerk- bar macht, zu welcher man sich sonst auf eine herannahende starke Geldversteifung gefasst macht. Man muss füglich doch auch erstaunt sein, dass Deutschland trotz der schweren Wirth- schaftskrise, die es eben durchzumachen hat, in seiner Kapital- kraft in keiner Weise geschwächt, ja nicht einmal gehemmt ist. Diese Erscheinung fordert unwillkürlich auf, zu vergleichen, mit den Verhältnissen in den Vereinigten Staaten von Nord- amerika heraus. Die Ordnung in unserem Geldwesen, der Reichthum der Umsatzmittel, sticht vorthellhaft gegen Amerika ab, welches Land noch vor ganz kurzer Zeit den Anspruch er- hoben, dass New-York der Centralpunkt der Finanzwirtschaft werden solle. Amerika, das noch mitten in einer Periode des industriellen Aufschwungs steht, ist anlässlich der Ernte- bedürfnisse in solche Geldknappheit gerathen, dass der Gedanke erwogen wird, das fehlende durch die Notenpresse zu ersetzen. Diese Zuflucht ist durch das Uebermass geschäftlicher Unter- nehmungen, dem man sich jenseits des Oceans seit Jahren hin- gegeben hat, doch bezeichnend, und da Amerika in Europa stark verschuldet ist, so hat man allen Grund, die weitere Ent- wicklung drüben sorgsam und scharfen Blicks zu beobachten. — Wir werden noch des Oefteren auf dieses Thema zu sprechen kommen, denn es ist zu wichtig geworden.

Schutzvereinigung der deutschen Besitzer türkischer Staats- papiere. Wir haben bereits mitgetheilt, dass eine derartige Schutzvereinigung von ersten deutschen Bankinstituten ge- gründet wurde. Die Besitzer türkischer Staatspapiere werden nun zum Beitritt in einem längeren Exposé aufgefordert. Wir können auf die Einzelheiten desselben wegen Raummangel nicht eingehen, empfehlen jedoch unseren Lesern, welche türkische Staatspapiere, besonders auch Türkenloose, besitzen, der Vereinigung beizutreten. Wir bemerken noch, dass die Deutsche Treuhand-Gesellschaft in Berlin, welche die Führung der Sekretariatsgeschäfte der Vereinigung übernommen hat, zur Annahme von Meldungen und zur Ertheilung von Auskunft bereit ist. Die englischen und französischen Inhaber türkischer Werthe besitzen bereits seit längerer Zeit eine solche Ver- tretung ihrer Interessen. — Im Uebrigen müssen wir aber doch noch darauf hinweisen, dass man sich auch mit der Schutz- vereinigung keinen allzu grossen Hoffnungen hingeben und glauben darf, dass die Türkenwerthe daraufhin schon eine Höherbewertung vertragen, die doch einen grossen Optimis- mus voraussetzen und leicht Enttäuschungen im Gefolge haben könnte.

Die Hamburgischen Elektricitätswerke sind in der Lage, 7 pCt. Dividende zahlen zu können gegen vorjährige 8 pCt.

Nürnberg-Fürther Strassenbahn. Die Aktien dieser Bahn haben in den letzten 14 Tagen eine wesentliche Besserung er- fahren. Die Verstädtlichung hat wieder eine neue Wendung ge- nommen. Die Stadt hat ihr Gebot etwas aufgebessert und bietet nunmehr den Aktionären 2100 Mk. in 8-proc. Stadtbligationen und 80 Mk. in baar als Entschädigung für den Dividenden- coupon pro 1901. Es ist anzunehmen, dass die Stadtverwaltung damit ihr letztes Wort gesprochen hat, und dass bei Verwerfung dieses Gebots die Kommune zum Bau weiterer Strecken über- geht.

**Geschäftliches.**

**MAIZENA.**

Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York. Unentbehrl. für Puddings, Torten, Mehlspeisep; Kinder, Kranke u. Reconvalescenten ziehen es vor, wegen vorz. Verdaulichkeit.

**Leibniz Marmelade** Hannover **Cakes-Fabrik** R. 140

Darmstädter Marmeladefabrik (160 Jim.-Ginn.) Preisl. grat. F 147

**Einer sagt es dem andern,**

dass Dr. W. Knechts Alpen- kräuter-Magenbitter „Santis“



bei Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, Stuhlträgheit, mangel- haftem Stoffwechsel etc. die vorzüg- lichsten Dienste leistet. Wer die wohlthätige Wirkung des „Santis“ noch nicht kennen gelernt, versäume nicht, einen Versuch damit zu machen. Preis Mk. 2.50 die Flasche. Wo keine Verkaufsstellen durch die Fabrik F 46

Dr. W. Knecht & Co., Frankfurt a. M.



Die Morgen-Ausgabe umfasst 16 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortl. Redacteur für den germanischen rechtsrheinischen Theil: H. H. K. Schaefer, für die Rhein- und Rheingebiete: G. P. P. Schaefer, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag: der B. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Special-Geschäft für **echtes Silber**

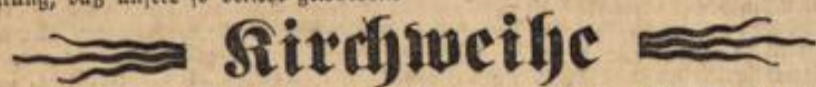
**Getriebene und ciselirte Kunstgegenstände aus echtem Silber.**  
Billigste, feste Cassapreise. Verkauf nur gegen Baar!

**Fabrik-Lager.**  
Engros. **Albert J. Heidecker.** Détail.  
25, Taunusstrasse 25.

Specialität: Tafelgeräte und Bestecke jeder Art!  
Nützliche, passende und schöne Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke in eleganten Etuis!

# Kirchweihe zu Clarenthal!

Den Bewohnern von Wiesbaden, Clarenthal und Umgegend zur Mittheilung, daß unsere so beliebt gewordene



am Sonntag, den 7., und Montag, den 8. September, sowie die

Nachkirchweihe am 14. September

stattfindet. Zu recht zahlreichem Besuche laden höflichst ein

8601

**Ph. Boss, Zum Jägerhaus,  
J. Ostermeier, Zum Waldhorn,  
Fr. Ay, Mönstermühle.**

## Lanesen & Gawlick.

Laden: **Gr. Burgstrasse 10.** \*  
Annahmestelle: **Moritzstr. 1**  
bei **H. Stolzenberg.**

Telephon **2637.** Zugang zur Fabrik:  
**Dotzheimerstrasse 55**  
und  
**Verlängerte Blücherstr.**

### Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerci. — Decatier-Anstalt.

Schnellste Bedienung. Mässige Preise.

7789

Fort mit Wichse, gebraucht

# Samm-Wat

schwarz und farbig,

besten und billigsten Schuherème, macht alles Leder geschmeidig, weich, wasserdicht, dabei glänzend, wie neu.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**Samm-Wat Company, Berlin S. W. 48.**

Zu haben bei: **S. Blumenthal & Cie., Hamburger Engros-Lager,  
M. J. Neustadt, Schuhwarenhaus zur Flora, Langgasse 9.** F41

## Reissmann-Oefen

Marke „Kronjuwel“ und „Mars“

Fabrikate ersten Ranges.

Anerkannt vorzügliche Dauerbrenner, amerikanischen und irischen Systems.

Moderne Neuheiten in künstlerischer Ausführung.

„Mars“

Nürnberger Patent-Sparofen

mit Rauchverzehrung u. Bodencirculation.

Max Schneider's D. G.-P. v. 17. Aug. 1901.

Unübertroffener Dauerbrenner für Braunkohle

und jedes nicht backende Heizmaterial.

Enorme Brennmaterialersparnis b. denkbar höchstem Heizeffect.

Garantirt geruchlos.

Zuverlässiger u. schnell wirkender Patentregulator.

Prospecte gratis und franco.

Fabrik-Niederlage:

**Hch. Adolf Weygandt, Wiesbaden, Webergasse 39.**

(No. 1172-g) F108



## Institut für physikalische Heilmethoden

Wasser-Lichtheilanstalt u. s. w., Luisenstrasse 24.

Verbindung von Koochbrunnen-Bädern mit den gesammten physikalischen Heilfactoren

zur Behandlung von chronischen Krankheiten: 8178

**Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden u. s. w.**

Leitender Arzt und Besitzer: **Dr. Alexander Simon.**

## Carl Kalb Sohn Nachfolger,

Gegr. 1846. **Bank-Geschäft,** Gegr. 1846.

**Wilhelmstrasse 9,** gegenüber Luisenstrasse.

Inhaber:

Commerzienrath **Hollmann,** Consul d. Vereinigt. Staaten v. Amerika, 8298  
**Henry Hollmann.**

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transactionen.

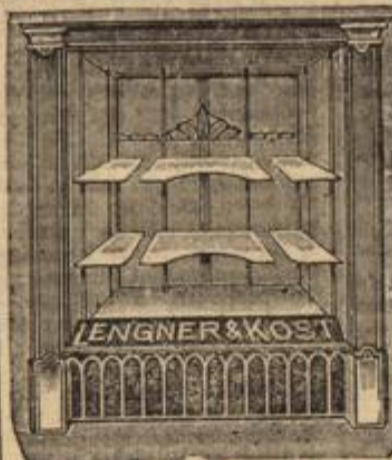
## Gänzlicher Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.

Um mein Lager vollständig zu räumen, werden von **jetzt bis 15. September** sämtliche **Spazierstöcke** in Hirschhorn, Horn, Elfenbein, Nickel- und Naturstöcken, sowie **echte Wiener Meerschaum-, Bernstein- und Weichsel-Cigarrenspitzen, lange und kurze Pfeifen, Schnupfdosen** etc. zu und unterm **Einkaufspreis** ausverkauft. 7686

**Carl Hassler, Drechsler,**

**Langgasse 33. vis-à-vis Hotel Adler. Langgasse 33.**



## Lengner & Kost,

Frankfurt a. M.—Bockenheim.

Hochelegante

## Schauenster-Vorbauten

mit rahmenlosen Glasschiebethüren.

Schaukasten, Ladentisch-Aufsätze, Schauenster-Vorlegekasten mit Metallbezug.

**Schauenster-Gestelle.**

**Eigene Glas- und Glasbuchstaben-Schleiferei.**

Kataloge gratis.

Elektr. Betrieb.

Höchste Auszeichnungen.

Besseres weibl. Personal

sucht man billig mit bestem Erfolg durch

F 107

**Deutsche Frauen-Zeitung, Cöpenik-Berlin.**

## Keinen Bruch mehr!

**10,000 Mark Belohnung** Demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. **Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben.**

Berlangt Gratisbrochure von

**Dr. M. Reimanns, Valkenberg 303 (Holland).**

Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pf. Porto.

## Kohlen.

Hierdurch erlaube ich mir, mein **reichhaltiges Lager** in allen **Sorten Kohlen** von nur **ersten Zechen des Ruhrgebiets** bestens zu empfehlen und mache darauf aufmerksam, daß gegenwärtig die **günstigste Zeit zur Deckung des Winterbedarfs** ist. Durch vortheilhafte Abschlüsse bin ich in der Lage, mit allen sog. Consumgeschäften zu concurriren.

**Wilh. Linnenkohl,**

**Ellenbogengasse 17.**

**Adelheidstraße 2a.**

**Fernsprecher 527.**

8347

**Bekanntmachung.  
Oekonomistelle.**

Die Lieferung der Beköstigung der zur Kur in der Wilhelmsheilanstalt zugelassenen Offiziere v. u. Mannschaften und der bei der Anstalt befindlichen Sanitätsunteroffiziere, Militärkrankenwärter u. Burschen für die Zeit vom 1. Oktober 1902 bis einschl. 30. September 1903 soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Den Bedingungen entsprechende Angebote sind spätestens bis zum 9. September 1902, Vormittags 9 Uhr, der Geschäftsstube der Anstalt, Zimmer No. 27, einzureichen, zu welcher Zeit dort der Verdingungstermin abgehalten werden wird.

Die Bedingungen können täglich während der Dienststunden in der Geschäftsstube der Anstalt eingesehen werden. F 285  
Wilhelmsheilanstalt Wiesbaden.

**Die Kunstgewerbeschule  
Frankfurt a. M.**

nimmt in die Vorklasse (Sonntags- und Abendunterricht) Handwerkslehrlinge beim Verlassen der Volksschule und Eintritt in die Lehre auf und bietet denselben, sowie auch Schülern, Gelegenheit, sich im Zeichnen und Modellieren mit Rücksicht auf ihren speziellen Beruf künstlerisch auszubilden. Nach 3-jährigem Besuch der Vorklasse, also nach Beendigung der Lehrzeit, können die Schüler in eine der 5 Tages- oder Nachtklassen übertreten.

Diese sind für Schneider, Schlosser, Tapezierer u., für Dekorationsmaler, Bildhauer, Glaser und Holzschneider bestimmt und nehmen Schülern der genannten Berufsgruppe auf, welche eine dem Ziel der Vorklasse entsprechende Vorbildung aufweisen können. Diefelben werden durch zwei- bis dreijährigen Besuch der Fachschule befähigt, ihren Beruf mit höherer künstlerischer Ausbildung als Werkführer oder selbstständige Meister zu betreiben.

Der Unterricht für das Wintersemester beginnt: Für Sonntagskursus Sonntag, den 14. September, für Fachschule und Abendkursus Montag, den 15. September. Aufnahmebedingungen und Lehrpläne im Sekretariat, neue Mainzerstraße 49, erhältlich. Anmeldungen neuer Schüler unter Vorlage früherer Zeichnungen am 7. und 8. September, Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, daselbst beim Director.

Bei der Anmeldung ist Mt. 1.— Einschreibegeld zu entrichten, welches am Schulgeld in Abzug gebracht wird. Letzteres beträgt für ein Drittelsjahr: für Fachschule Mt. 25.—, für Abendkursus Mt. 4.—, für Sonntagskursus Mt. 2.—.

Der Director: Professor Luthmer.

Der  
**L  
O  
S  
E  
T  
v  
o  
n  
1  
0  
P  
f.  
a  
n**  
bietet  
pro Woche reichhaltigen Lesestoff.  
Beiträge-Erklärungen  
werden zu jeder Zeit angenommen  
von der  
**H  
a  
u  
S  
e**  
**Nassauischen  
Central-Buchhandlung**  
vormals  
**Lützenkirchen & Brücking,  
Wiesbaden,  
! 4. Bärenstrasse 4.**  
Man verlange Prospekte. 8411

Wasserreiche  
Bettbehlagen  
Gesundheits-  
Binden,  
I. Qualität,  
p. Dtzd. 1 Mk.,  
p. 1/2 Dtzd.  
60 Pf.  
Chem. reine  
Verbandstoffe

**Irrigateure**  
nach Professor Kamarch,  
complet mit Schlauch, Mutter- und  
Clystier-Rohr  
von Mk. 1.40 an.

Grosse  
Auswahl in  
Suspensorien  
Clystier-  
spritzen  
von 50 Pf. an.  
Leitblinden  
in allen Probestößen  
7128

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege,  
Kirchgasse 6. Telefon 717.

**Badhaus zum Kranz,**  
Langgasse 50. Ecke Kranzplatz.  
**Thermal-Bäder à 60 Pf.,**  
ganz neu eingerichtet. 8068  
**Möblierte Zimmer I. Etage.**

Präzisions  
u. Handels-  
waagen und  
Gewichte  
gar. ist. Ausf.  
f. alle gewerb-  
liche Zwecke Apoth.  
Chemik., Bank,  
Goldarb., etc.  
**Mechaniker  
Carl Kreidel**  
36. Webergasse 36. 7129

**Kochherde**  
aus Schmiedeeisen, dauerhaft, solid, zu blästen  
Breiten stets auf Lager, für Neubauten äußerste  
Breite, bei 7938  
**Heinr. Saueressig,**  
Schlosserei,  
Oranienstraße 15.

**Streng reell!**  
**Möbel jeglicher Art,  
complete Betten**  
Lieferung frachtfrei direkt an Wohnort ohne  
Zwischenhändler, reell und billig, große  
leistungsfähige auswärts (süddeutsche)  
Möbelfabrik unter coulantesten Beding-  
ungen und strengster Discretion auf monat-  
liche oder vierteljährliche Ratenzahlungen  
ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises.  
Langjährige Garantie für solide Ausführung.  
Offerten unter C. F. 335 an den  
Tagbl.-Verlag erb. F 45

**Täglich frische Preiselbeeren**  
zu billigen Preisen bei  
**Scheurer, Markt, nahe der Mauergrasse.**

Die Thero-Pre-  
parate sind das beste  
u. preiswürdigste;  
überall zu haben, wo  
nicht, direct ab Fabrik  
(Apothek in Dingsfeld  
bei Lübeck) franco  
gegen Nachnahme.  
**Thero-**  
Zahncrème  
Rasiercrème  
Bartwischse  
Bartwasser  
Cacaolikör  
In Wiesbaden bei Herrn Otto Siebert,  
Drogerie, Am Schloß.

Sommerkur für  
**Nerven.**  
Magen- u. Darmkranke (Geis-  
teskranke ausgeschlossen). Behag-  
lich eingerichtete kleine Anstalt  
(bis 20 Patienten). Vorsichtige  
sorgsame Verpflegung bei  
engstem Familienanschluss.  
Prospecte gratis.  
**Dr. M. Schulze-Kahlejas, Nervenarzt.**  
Kurhaus Hofheim im Taunus. (F.a. 1654 1/2 4g) F 142

**Selten preiswerth**

bringe ich in garantirt bester Qualität zum Verkauf:

Eleg. Aufst.-Büchereischränke	Mt. 48	Schreibische	Mt. 30
Epiegelischränke	75	Fingerringe	25
Reisereischränke, 1. Stb.	17	Aufst.-Kommoden mit vier	24
do. 2. Stb.	32	Schubladen	17
Küchenschränke	24	Waschkonsolen und Kommoden	36
Elegante Aufst.-Büchereischränke, innen	145	Elegante Sophas	35
Eichen, reich geschnitten	32	Ottomanen	185
Verticops mit hohen Aufsätzen	30	Eleg. Salonarmaturen in Plüsch (Sopha und vier Sessel)	185
Eichen-Spürtoiletten			

**Betten eigener Anfertigung,**  
compl. Zimmer-Einrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel, Luxusmöbel in reicher Auswahl.  
Günstige Kaufgelegenheit für Braunkohl u. Pensionen.  
Eigene Polster-Werkstätte. — Transport frei. 8140  
**Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.**

**Parketol**  
ges. gesch. einziges Mittel für Parket-  
böden, das Feuchtaufwischen gestattet.  
Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält u.  
Linoleum conservirt u. auffrischt. Weissen  
u. Bohnern hilft ganz fort, geruchlos u.  
sodort trocken, überall bewährt. Zeugnisse  
auf Anfrage. Der Liter gelblich A. 3.—  
und farblos M. 3.50 zu haben. **Otto Siebert, Ed. Brecher, od. d. die Fabrik  
v. H. Braselmann, Höchst a. M. F 44**

**Wegen Wegzug 25% Rabatt  
auf 100 St. Cigarren u. Cigaretten.**  
**A. Koecher, Langgasse 51.**

**Goldene Bruchleidenden Paris 1896.**  
empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren  
**Gürtelbruchbänder ohne Federn,**  
Reiß- und Vorkollbänder, Supp. u. l. w. Für jeden Bruchbänder extra Anfertigung. Ungeheuerlich  
zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter ist wieder mit  
Muskern amiesend in Wiesbaden, Sonntag, 7. Sept., 11-2, Duesenhof, Nerostraße.  
Bandagenfabrik L. Rogisch, Stuttgart, Ludwigsstr. 75. F 46

**„Donatus“**  
**Braunkohlen-Brikets.**  
Erstklassige Rheinische Marke. 8834  
Alleinverkauf für Wiesbaden. Ausserdem „Union“-Brikets zu billigsten Preisen.  
**Wilh. Linnenkohl,**  
Ellenbogengasse 17. Fernsprecher 527. Adelheidstrasse 2a.

**Wasche mit  
Luhns** F 41  
**Jul. Mollath,**  
Schulberg 2, Michelberg 21,  
Fernsprecher 364,  
kann in diesem Jahre  
**Einmachständer  
und Steinzeugtöpfe**  
in  
bekanntester prima Qualität  
zu wesentlich billigeren Preisen abgeben. 8921  
**Kräftige pikante Erdbeerpflanzen,**  
Laxtons Noble, sind abzugeben.  
Gärtneri Brümser, Frankfurterstraße.  
Bestell. a. d. Markt oder Mauritiusstraße 9.  
Gutes reines Bratenfett zu verkaufen  
„Pariser Hof“, Spiegelgasse 9.

**CHAMPAGNE  
SÖHNLEIN**  
**„CARTE BLANCHE“**  
kurz geschnitten, per Centner 1 Mt. 25 Pf., frei  
Haus empfiehlt als sehr billig 7478  
**M. Cramer, Felsstraße 18. Tel. 2345.**

**Für die Reise praktisch.**  
Lederne Hands- und Reiseflocher, Taschen  
mit und ohne Toiletten, ächte Rohrplatten-  
flocher, Gut und Schiffsflocher, Plaidhüllen,  
Portemonnaies, Brief- und Bisttentaschen  
u. s. w., welche auf Lager u. im Erster etwas  
gelitten haben, jedoch in Qualität prima  
sind, werden weit unter Preis ausverkauft  
nur Grabenstraße 9, in nächster  
Nähe der Marktstraße. 8294

**Damen-Stiefelsohlen u. -Fleck 1,80**  
**Herren- " " " 2,30**  
Alle Reparaturen in 1-2 Stunden. 8 Gehälten.  
Bei Bestellung durch 2-Pf.-Karte Abholung.  
**Firma P. Schneider,**  
Schuhmacherei Hochstraße 31, Ecke Michelberg.  
Anfang von entgegenem Schuhwerk. Kleibern u.

**Plättet mit Dall**  
und echtem Dall-Glühstoff und weiset  
Nachahmungen energisch zurück! F 89

**Haarfarben-Extract** aus der Fab. B. Hofparf.  
**C. D. Wunderlich**  
Nürnberg, 8x prämiert, dabei 2 Staats-Medaillen  
rein vegetabilisch, ganz unschädlich, um Haare  
ein dunkles Aussehen zu geben, welches sich bei  
längerem Gebrauche von selbst erhält. 70 Pf.  
Haarfarbe-Rußöl, ein das Haar dunkel färbendes  
feines Öl, welches vorzüglich zur Stärkung  
des Wachstums der Haare à 70 Pf. Reichtes und  
unschädliches Haarfarbe-Mittel mit Anweisung  
à Mt. 1.20, das Beste was existirt. Apotheker  
**A. Herling, Drogerie, Gr. Burstr. 12. 8501**

**Schimmel**  
wird bei eingemachten Früchten verhindert  
durch  
**Dr. Oetker's**  
Salicyl à 10 Pf.,  
gemäß für 10 Pfd. Früchte.  
Nehme gratis von den Firmen, welche führen  
**Dr. Oetker's Backpulver. F 192**

**Kinder-  
Nährmittel.**  
Nestles Kindermehl, Condensirte Milch,  
Kufoko's Vegetabilische  
Muffler's Kinder- Opels Nährweiback  
nahrung Quaker Oats,  
Mellins Arrow wroot,  
Knorr's Hafermehl, Hafer-Nähr-Cacao,  
Reismehl, Kasser Hafer-  
Hygiana, Cacao,  
Fegnis, Medicinal Tokayer  
Malzextract, Wein,  
**Chem. reiner Milchzucker**  
per 1/2 Kg. Mk. 1.—.  
Sämtliche Artikel gelangen zur in  
tadelloser frischer Waare zur  
Abgabe. Es ist dieses in der Säuglings-  
pflege von weitgehender Wichtigkeit, da  
das gute Gedeihen der Kinder davon ab-  
hängt. 8078  
**Chr. Tauber, Drogeriehandlung,  
Kirchgasse 6. Telefon 717.**

Alles Weißbrot ist ausgegallt. Schrot- und  
Graham-Brote enthalten die unreinen Hüllen.  
Nährstoff, reinlich und daher auch nur gesund ist  
allein das nach Patent-Verfahren berechnete  
**Steinmehl-Brot**  
vom Steinmehl-Brotband in Krenznach.  
Niederlagen in Wiesbaden bei:  
Herrn Carl Witzel, Michelberg 8.  
Carl Schlick, Kirchgasse 49.  
Heinr. Zimmermann, Krugstraße 13.  
Friedr. Lutz, Mauergrasse 9,  
1. Altstadt-Consum, Meßgergasse.

**Ingenieur H. Löffler,**  
 Seerobenstrasse 28,  
 übernimmt Kostenanschläge, Projectirungen, Taxen,  
 Gutachten, Werkzeichnungen, sowie alle in das  
 Maschinenbaufach einschlägigen Arbeiten.

**Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen**

im Anschluß an das städt. Netz. Billigste Berechnung. Kostenschätzungen gratis. Beste Referenzen über ausgeführte Anlagen.

**Georg Auer,**

Technisches Bureau u. Lager: Taunusstraße 55.  
 Werkstätte: Stiftstraße 3. 7217  
 Telephon 2191. Begr. 1870.

**Restaurant Zauberflöte,**  
 Neugasse 7.

Altbekanntes Bier- und Wein-Restaurant.

Gute Küche. Mittagessen zu verschiedenen Preisen nach Auswahl. Reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte. Souper von Mk. 1.— an. 8317

Hochachtungsvoll  
**W. Frohn.**



**Von der Reise zurück**

bringen die Kinder meist schadhafte Schuhwerk.

Zur Deckung des eingetretenen Neubedarfs empfehle ich

**Wallerstein's**

**„Fortschritt - Stiefel“**

für Mädchen und Knaben,

in rationellen neuen Formen.

**Bestes Fabrikat der Gegenwart.**

Hervorragend durch tadellosen Sitz und grosse Bequemlichkeit.

**Alleinverkauf**

**M. J. Neustadt,**

**Wiesbaden, Langgasse 9,**

und

Berlin W., Potsdamerstrasse 46.

Versandt nach auswärts.

**Hervorragende Nähr- und Kräftigungsmittel**

in garantiert tadelloser frischer Waare.

**Puro Fleischsaft.**

- Valentine's Meat Juice
- Liebig's Fleisch-Extract.
- Liebig's Fleisch-Pepton.
- Maggi's Bouillonkapseln.
- Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.
- Casseler Hafercacao.
- Cacao Houten.
- Gaeditke.
- „lose ausgewogen von Mk. 1.20—2.40 d. 1/2 Ko.

**Dr. Lahmann's Nährsalz - Cacao.**

- Somatose.
- Tropon.
- Roborat.
- Pisamjon.
- Sanatogen.
- Hartenstein'sche Leguminosen.
- Malzextract.
- Tokayer Sanitäts-Wein.
- Quaker oats.
- Knorr's Hafermehl.
- Dr. Theinhard's Hygiene.
- Sämmtliche Mineralwässer.

**Hafer-Nähr-Cacao,**  
 vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel bei Verdauungsschwäche, chronischem Magen- und Darmkatarrh. 6052  
 1/2 Kilo Mk. 1.20.

**Chr. Tauber,**

Drogenhandlung,  
 Kirchgasse 6. Telephon 717.

**Bildereinrahmen**

best und billigst.

**Rahmenleisten - Lager**

vom einfachsten bis hochlegantesten Profil.

**Sezessions-Rahmen, Jugendstil,**

werden extra angefertigt zu jedem Bild (Original-Rahmen).

Rusterbilder verkäuflich.

**Toiletten-Spiegel,**

reichliche Auswahl.

**Photographierahmen,**

stets das Neueste und Modernste.

Neuvergoldungen, Renoviren etc.

**Bilder-Einrahmung**

mit Schutz gegen Staub und Rauch.

**Heinr. Reichard, F. Alsbach,**

Herzogstr. 13, neben Taunusapotheke. 5008  
 Spiegellager,  
 Taunusstraße 18, neben Taunusapotheke.

**Anzündholz,** fein gespalten, à Ctr. 2.20 RTL.

**Brennholz à Ctr. 1.30 Mt.**

Liefer frei ins Haus 7993

Gebr. Nengebauer, Dampf-Schreinerei,

Telephon 411, Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

**Zimmerespäne** zu haben Dogheimstr. 21 u. 68, P. 8238

**Neue Damen-Kleiderstoffe**

Herbst- und Winter-Saison 1902.

<b>Noppenstoffe</b>	für Costüm Röcke und ganze Kleider in allen Farben . . . . . Meter	1.25 Mk. bis 3 Mk.
<b>Zybillinstoffe,</b>	elegante Neuheit, in allen Farben, Mtr.	1.25 Mk. bis 3 Mk.
<b>Homespunstoffe,</b>	godiegener Modestoff in allen Melangen . . . . . Meter	95 Pf. bis 2.50 Mk.
<b>Schwarzgraue Modestoffe,</b>	enorme Sort. n. Dessins, Mtr.	1.30 Mk. bis 4.50 Mk.
<b>Bordürenstoffe,</b>	feinster Fantasie Stoff, Neuheit, in allen Farben, Meter	3.50 Mk.

<b>Uni-Kammgarnstoffe,</b>	neueste Gewebe u. Farben in grösster Auswahl . . . . . Meter	95 Pf. bis 3 Mk.
<b>Uni-Satinstoffe,</b>	grösste Neuheit in allen Farben, prachtvolle Qualitäten . . . . . Meter	1.25 Mk. bis 4 Mk.
<b>Feinste Damentuche,</b>	185 cm breit, für elegante Damentolletten . . . . . Meter	3.95 Mk. bis 5 Mk.
<b>Schwarze Costümstoffe,</b>	grösste Sortimente in allen Grössen, Meter	90 Pf. bis 5 Mk.

**Unsere Special-Cheviot-Qualitäten**

in schwarz, marine und allen andern Farben empfehlen bei Bedarf der besonderen Beachtung.  
 Garantie für beste Haltbarkeit, Meter 75 Pf., 95 Pf., 1.10 Mk., 1.45 Mk., 1.75 Mk. bis 3.50 Mk.

**Waschbare Herbst-Kleiderstoffe.**

Neueste Dessins und Qualitäten in hervorragend grösster Auswahl Meter 30 Pf. bis 75 Pf.

**Seidenstoffe und Sammete**

für Kleider und Blousen in bedeutend vergrößerter Auswahl und in allen Preislagen.

**Täglich Eingang grösster Sortimente**

in Blousen — Costüm Röcken — Unterröcken — Morgenröcken zu sehr billigen Preisen.

**S. Guttmann & Co.,**

S. Webergasse 8.